Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 5 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Samstag, 17. Januar 1948

Bizone spart für das hungernde Ruhrgebiet

Selbstversorger sollen Speck und Butter zugunsten der notleidenden Stadtbevölkerung abgeben

Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten"

Düsseldorf, 16. Jan. Am Donnerstag fand im Stahlhof in Düsseldorf eine Ernährungskonferenz statt, an der neben Ministerpräsident Arnold, Ernährungsminister Lübke und anderen Kabinettsmitgliedern von Nordrhein-Westfalen das Zweizonen-Verwaltungsamt, Vertreter der Ernährungsministerien der Bizone, Oberbürgermeister aus Nordrhein-Westfalen, Vertreter der Gewerkschaften sowie Angehörige der britischen Kontrollkommission teilnahmen.

Ministerpräsident Arnold führte aus, daß die augenblickliche Situation der Gipfel der Katastrophe sei und stellte den Antrag, das engere Ruhrgebiet einschließlich des Aachener Bezirks müsse eine besondere Ernährungszone werden. Sofortige Fettlieferungen wären notwendig. Der Ministerpräsident dankte Schleswig-Holstein für eine in Aussicht gestellte freiwillige Lieferung von 50 000 Kilo Käse.

Der 1. Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes, Hans Böckler, erläuterte in einer überzeugenden Rede und mit zurückhaltenden Ausführungen die Not der arbeitenden Menschen, denen immer wieder Hoffnung gemacht würde und die immer wieder mit hungerndem Magen an die Arbeit gehen müßten. Er wies auf die Gefahr des Krisenzustandes hin. Es würde den Gewerkschaften auf die Dauer unmöglich sein, die Arbeiter davon zurückzuhalten, daß sie die Arbeit hinwerfen und „Schluß machen".

Böckler gab im Namen der Gewerkschaften folgende Forderungen bekannt:

1. Freigabe größerer Kohlenmengen zum Zwecke des Austausches von Lebensmitteln mit dem benachbarten Ausland.
2. Zwangsweise Beitreibung aller Rückstände, die sich durch Lieferungsverzögerungen im Lande Nordrhein-Westfalen ergeben haben.
3. Zusätzliche Versorgung der Bergarbeiter zu Lasten der beiden Zonen, weil ja auch beide Zonen die Kohlen verbrauchen.
4. Permit für die Werke, die synthetische Fette erzeugen, damit sie sofort anlaufen können.
5. Maßgebende deutsche Stellen müßten endlich Exekutivgewalt erhalten.

Nach Böckler sprach Minister Lübke. Er betonte, daß Böckler die Lage im Ruhrgebiet richtig sehe und noch sehr gemäßigt sich ausgedrückt habe. Nachdem der Londoner Rundfunk erklärt habe, daß die deutschen Verwaltungsstellen alle Schuld an der katastrophalen Lage hätten, müsse er erklären, daß Nordrhein-Westfalen auf keinen Fall schlechter abgeliefert hätte als die anderen deutschen Länder. Es sei schon ein Plus, wenn Nordrhein-Westfalen so gut erfaßt hätte, wie die übrigen Länder. Bei 1550 Kalorien könne die Wirtschaft nicht gut funktionieren. Der weit überwiegende Teil der Bevölkerung sei Normalverbraucher. Bei solchen Voraussetzungen müsse unter dem Druck des Hungers unter den breiten Volksschichten in Nordrhein-Westfalen die restlose Erfassung der landwirtschaftlichen Produktion erheblich schwieriger sein als in irgendeinem anderen Lande. Nordrhein-Westfalen müsse immer die Fehlmenge sämtlicher deutschen Länder tragen, weil es das größte Zuschußgebiet sei.

Mr. Hughes, der Leiter der Abteilung der Ernährung der Kontrollkommission, erwiderte, daß Nordrhein-Westfalen noch besser erfassen müsse. Mr. Hughes erklärte, daß den Besatzungsmächten klar sei: „Ohne Befriedung Deutschlands kein Friede in der Welt!" Deutschland sollte in diesem Jahr über 1 Million Tonnen Mehlwerte mehr erhalten als 1947.

Zur Behebung der unmittelbaren Not

Zu positiven Ergebnissen kam es bei dem im Anschluß an die gemeinsame Konferenz geführten Verhandlungen der Vertreter der Ernährungsminister der einzelnen Länder, des Vertreters der Verwaltung für Ernährung in Frankfurt und der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen. Zur Behebung der unmittelbaren Not wurde durch die Konferenz vorbehaltlich der Zustimmung der Regierungschefs u. a. folgendes beschlossen:

1. Alle Länder der Bizone verzichten für die 110. Zuteilungsperiode auf die Hälfte der geltenden Fettration einschließlich der Zulage. Die daraus entstehenden Einsparungen sollen dazu dienen, die Fettrückstände in Nordrhein-Westfalen, die in der 108. und 109. Zuteilungsperiode entstanden sind, abzudecken und Nordrhein-Westfalen dadurch die Möglichkeit zu geben, in der 110. Zuteilungsperiode die Belieferung der Hälfte der Fettration, wie in den übrigen Ländern, durchzuführen.

2. In Nordrhein-Westfalen kann für die erste Hälfte der 110. Zuteilungsperiode an Stelle des ausgefallenen Fettes die doppelte Menge an Zucker verteilt werden, um der besonders schwierigen Lage an Rhein und Ruhr Rechnung zu tragen.

3. Die aus diesen Einsparungen in der Bizone freiwerdende Fettmenge wird von den Ländern ab sofort an Nordrhein-Westfalen überwiesen.

4. In der 111. Zuteilungsperiode verzichten sämtliche Länder der Bizone auf die Fettzuteilung unter der Voraussetzung, daß stattdessen die doppelte Menge an Zucker ausgegeben wird.

5. Mit Zustimmung der Landwirtschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen wird die Selbstversorgerration an Butter für die Voll- und Teilselbstversorger für zwei Wochen nicht ausgegeben, um den Notstand der Verbraucher in den Städten zu beheben. Darüber hinaus wird in jedem ablieferungspflichtigen Haushalt in der laufenden Periode 1 kg Speck eingesammelt.

1952 „noch weit unter Vorkriegsstandard"

Deutschlands Aussichten im Rahmen des Marshall-Planes

Washington, 15. Jan. (DPD-Reuter). — Das USA-Außenministerium hat dem Kongreß einen Bericht über die Bedürfnisse der 16 am Marshall-Plan teilnehmenden Staaten Europas und Westdeutschlands vorgelegt. Die Einordnung Westdeutschlands in die Planungen des Marshall-Planes nimmt in dem Bericht des Außenministeriums einen besonderen Platz ein.

Der Bericht fordert die Schaffung einer neuen Währung für die britisch-amerikanische Zone und eine Abschöpfung des Kaufkraftüberhanges. Eine Währungsreform sei zwar wünschenswerter für alle vier Zonen, so wird erklärt, doch wenn eine Viermächteverständigung darüber nicht erzielt werden kann, muß die Reform wenigstens in den zwei oder drei westlichen Zonen durchgeführt werden. „Die alliierten Kontrollbehörden haben in der Tat aufgehört, zu arbeiten", heißt es in diesem Zusammenhang im Bericht.

In der Begründung zur Währungsreform wird darauf hingewiesen, daß das Horten von Lebensmitteln, Rohstoffen und anderen Gütern sowie das Verschwinden eines Teiles der Produktion auf illegalen Wegen nur gestoppt werden kann, wenn die deutsche Währung wieder als Tauschmittel tatsächlich anerkannt wird. Auch der Wechselkurs muß dabei entsprechend berücksichtigt werden. Zugleich mit der Währungsreform soll eine sorgfältige Revision der Preisstruktur in Deutschland erfolgen.

Der deutsche Lebensstandard wird, so führt der Bericht aus, noch im letzten Jahr des Marshallplanes weit unter dem Vorkriegsstand liegen. Der Zucker- und Tabakverbrauch wird voraussichtlich 70 Prozent des Vorkriegsverbrauches erreichen. Für andere Güter werden folgende Zahlen (auf Vorkriegsverbrauch bezogen) genannt: Fleisch 60 Proz., Fett, Oel und Käse 40 Proz., Eier 16 Proz., Kaffee, Kakao und Tee 15, 20 und 40 Proz. Der Bericht hebt hervor, daß die Versorgung der Haushalte mit Kohle selbst 1951 und 1952 weit unter dem Vorkriegsstand liegen wird, doch den Erfordernissen der Haushalte wird wahrscheinlich besser als ursprünglich vorgesehen Rechnung getragen werden.

Der Bericht schätzt den Außenhandelsfehlbetrag Westdeutschlands für Einfuhren aus Ländern, die nicht zum Marshallplan gehören, auf 300 Millionen Dollar. Aus diesen Staaten sollen vor allem Lebensmittel und Rohstoffe für die Exportindustrie bezogen werden.

Die jährliche Kohlenproduktion Westdeutschlands soll sich bis zum Jahre 1952 auf 198 Millionen Tonnen steigern, von denen 34 Millionen Tonnen jährlich ausgeführt werden sollen.

Eine Erhöhung der Nahrungsmittelerzeugung für die nächsten vier Jahre ist wie folgt geplant: Brotgetreide von 3,7 auf 4,8 Millionen Tonnen. Futtergetreide von 2,9 auf 3,6 Millionen Tonnen. Fette und Oele von 212 000 auf 278 000 Tonnen und Fleisch von 570 000 auf 837 000 Tonnen.

In dem Bericht wird ferner darauf hingewiesen, daß die Hilfe der USA für Deutschland bisher 821 Millionen Dollar betragen habe, wozu noch die Besatzungskosten, die Lieferung von überschüssigem Heeresgut, Baumwollkredite in Höhe von 40 Millionen Dollar und ein weiterer Kredit von 7 Millionen Dollar hinzukommen.

Generalstreik gegen Marshall-Plan

Berliner Zeitung veröffentlicht „Kominformplan für Westdeutschland"

Berlin, 14. Jan. (DPD) Der französisch lizenzierte Berliner „Kurier" bringt am Mittwoch Einzelheiten über einen „Kominformplan für Westdeutschland".

In politischen Kreisen Westdeutschlands werde ein Agitations- und Streikplan bekannt, der unter dem Stichwort „Protokoll" in der kommunistischen Partei verbreitet worden ist. Darin heißt es: „Der Kernpunkt des Winterkampfes ist die Brechung des Monopolkapitalismus und der Angriff auf den sogenannten Marshall-Plan. Die kommunistische Informationszentrale in Belgrad wird den gemeinsamen Kampf aller sozialen Bewegungen in Europa koordinieren. Obwohl sie noch nicht Mitglied dieser Zentrale ist, kommt der deutschen Partei in dem bevorstehenden Kampf eine Schlüsselstellung zu". Die gesamte Arbeiterklasse aller Nationen wird die notwendigen Hilfsmittel aufbringen. Die deutsche Partei hat die Aufgabe, diese Hilfsmittel rücksichtslos einzusetzen, wo sie den größtmöglichen Nutzen bringen."

Aus taktischen Gründen sei es notwendig, daß bei den zum Ausbruch gelangenden Streiks die Genossen-Funktionäre nicht in vorderster Linie stehen. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Arbeitsausstände gleichzeitig im Transport und im Produktionswesen zustande kommen. Die Gewerkschaften der Transportarbeiter und der Metallarbeiterverband seien die Träger der Streikwellen. Die Partei habe sich unter allen Umständen aller Eingriffe zu enthalten. Besonderes Gewicht erhalten die Bahnstrecken Bremen-Düsseldorf und Hamburg-Bielefeld. Kernpunkt des Transportarbeiterstreiks ist Dortmund.

Da mit einem vollen Verbot aller Parteiorgane im Westen zu rechnen ist, werden stationierte Sender und das ausgebaute Kuriernetz für laufende Versorgung mit Agitations- und Informationsmaterial sorgen. Es ist sicherzustellen, daß die angelieferten Empfangsgeräte rechtzeitig und beschlagnahmesicher installiert werden. Agitationskaders sieben, elf und vierzehn haben die Aufgabe, die Volksabstimmung und die Sozialisierung an der Ruhr zu popularisieren. Es ist dabei absolut im Sinne des Zentralexekutivkomitees, daß die SPD vorerst die maßgeblichen Stellen im gemeinsamen Aktionsausschuß besetzt.

Unter dem Teil „Termine" wird genannt: Bis Ende Februar Durchorganisation der Streikkaders. Ab Anfang März Organisation der Generalstreiks.

Niederlage der Kommunisten in Frankreich

Paris, 15. Jan. (DPD-Reuter) Bei der ersten größeren Kraftprobe zwischen dem kommunistisch beherrschten allgemeinen französischen Gewerkschaftsbund (CGT) und der nichtkommunistischen Minderheit, die sich erst im Dezember vorigen Jahres abgespalten hatte, mußten die Kommunisten eine Niederlage hinnehmen. Bei Funktionärswahlen für die Gewerkschaften der französischen Post- und Fernmeldebetriebe wurden 180 000 Stimmen mehr für die nichtkommunistischen Listen abgegeben.

Hilfe für ostvertriebene Beamte

Bei neuen Planstellen soll die Hälfte mit Flüchtlingen besetzt werden

Hamburg, 14. Jan. (DPD) Der Zonenbeirat für die britische Zone nahm am Mittwoch eine Reihe von Vorschlägen an, die dazu dienen sollen, verdrängten Beamten und Pensionären sowie den Kriegsgefangenen und Flüchtlingen Hilfe zu gewähren.

Für die aus den Ostgebieten verdrängten Beamten und Pensionäre sieht ein Vorschlag an die Kontrollkommission vor, bei freien oder neu zu besetzenden Beamtenstellen von den Zonenverwaltungen bis zu den Kommunalbehörden 50 v. H. dieser Stellen mit Beamten zu besetzen, die ihre Planstellen zuletzt in den früheren deutschen Ostgebieten hatten. Der Vorschlag wurde mit 19 Stimmen der CDU, des Zentrums und der DP angenommen. Sprecher der SPD und KPD äußerten Vorbehalte gegen den Antrag.

Um das Los der zurückkehrenden Kriegsgefangenen zu erleichtern, hat der Zonenbeirat an die Kontrollkommission die Bitte gerichtet, alle Rückkehrer künftig in der britischen Zone nur durch das Munsterlager zur Entlassung zu bringen, wo eine gemeinsame Beratungs- und Betreuungsstelle eingerichtet werden soll. An die Ministerpräsidenten wird die Bitte gerichtet, die entlassenen Kriegsgefangenen auch mit Textilien zu versorgen.

Schließlich richtete der Zonenbeirat an die Kontrollkommission die Bitte, Familienangehörige der Kriegsgefangenen und Vermißten zu unterstützen. Für die Höhe der Unterstützung soll einheitlich ein Jahresarbeitsverdienst von 1800 Mk. zugrunde gelegt werden.

Ein Antrag der SPD, die Uebertragung der Rundfunkanlagen aus dem Monopol der Reichspost auf den Nordwestdeutschen Rundfunk zu mißbilligen, wurde dem kulturpolitischen Ausschuß überwiesen. Das Beiratsmitglied Frau Dr. Weber (CDU) kündigte an, daß in der nächsten Sitzung des kulturpolitischen Ausschusses das Statut des NWDR noch einmal beraten werden soll.

Ein weiterer Vorschlag des Zonenbeirats an die Länderregierungen geht dahin, daß Inhaber von Wohnraum, die mehrere Familien von Ausgebombten oder Flüchtlingen aufgenommen haben, eine der bei ihnen untergebrachten Familien in Wohnraum einweisen können, den sie aus eigenen Mitteln innerhalb der bebauten Ortschaft für zwei Familien hergestellt haben. Für den Bau der Häuser soll in erster Linie Lehm, Stroh und Holz benutzt werden. Der von der neu untergebrachten Familie bisher innegehabte Wohnraum kann in eigene Benutzung genommen werden.

Sie lesen heute

Protokoll MMM
Leitartikel

Europäische Sendung
Von Bernt von Heiseler

Glück
Erzählung von Guy de Maupassant

Der Kiepenkerl

Eine westfälische Dichterin
Von Dr. Bernhard Rang

Der Dachwackel-Plan
Eine Satire von Rudolf Winkler

Verstärkung der US-Luftverteidigung

Washington, 13. Jan. (DPD) Die amerikanischen Luftstreitkräfte sollen nach dem Bericht der Luftfahrtkommission Präsident Trumans so ausgebaut werden, daß sie mindestens aus 70 Geschwadern mit 6869 Flugzeugen der ersten Linie, einer nationalen Luftwache von 27 Geschwadern mit 3212 Flugzeugen der ersten Linie und einer zusätzlichen Luftflottenreserve von 34 Geschwadern bestehen. Es soll besonders darauf geachtet werden, daß die amerikanische Luftflotte jederzeit auf das modernste ausgerüstet ist. Außerdem soll die Luftflotte eine zusätzliche Reserve von voraussichtlich 8100 Flugzeugen erhalten.

„Indianerkrieg" in Palästina

Kairo, 15. Jan. (DPD-Reuter) Sobald die Engländer abziehen, werden die arabischen Nationen von Palästina Besitz ergreifen, erklärte der Leiter des Pressebüros der arabischen Liga in Kairo. Er fügte hinzu, daß im Heiligen Lande bereits eine arabische Befehlsstelle an der Arbeit sei, von wo aus alle Operationen geleitet würden. Der „Kampf um die Siedlungen", der jetzt in ganz Palästina entbrannt ist, zeigt nach einem Bericht des Reuter-Korrespondenten in Jerusalem eine neue Taktik der Araber. Die mehr oder weniger zufälligen Angriffe arabischer Gruppen auf vereinzelte jüdische Siedlungen haben sorgfältig geplanten umfassenden Aktionen Raum gemacht. Große Einheiten bewaffneter Araber, die in Schlupfwinkeln in den Gebirgen ausgebildet wurden, sind zu einer Art von „Indianerkrieg" übergegangen, um jüdische Siedlungen in einsamen Landesteilen zu vernichten.

Stalin sei es nicht

Helsinki, 18. Jan. (DPD-Reuter) Professor Berven, der schwedische Krebsspezialist, erklärte nach seiner Ankunft in Helsinki, er habe in Moskau einen Sowjet-Marschall behandelt. Es sei nicht Marschall Stalin gewesen. Den Namen des Patienten könne er nicht nennen.

• KURZNACHRICHTEN •

Saarmark und deutsches Hartgeld sind seit Freitag, den 16. Januar 1948, im Saargebiet außer Kurs gesetzt. (DPD)

Neue deutsche Postwertzeichen in den Werten von 5, 10, 15, 30 und 50 Pfennig sollen am 1. Februar dieses Jahres von den Postämtern ausgegeben werden, wird vom Direktorium für innere Angelegenheiten der Alliierten Kontrollbehörde bekanntgegeben. (DPD)

300 bis 400 Menschen sind in den südwürttembergischen Orten Nellingheim und Remingheim bei Rottenburg von einer ansteckenden Lungenerkrankung befallen, bei der der ganze Körper mit schwarzen Flecken bedeckt ist. Es sind bereits fünf Todesopfer zu beklagen. (DPD)

Neben den Internierungslagern Sachsenhausen, Fünfeichen bei Neubrandenburg, Buchenwald, Torgau und Mühlberg a. d. Elbe, die alle der NKWD unterstehen, wurde ein neues Internierungslager im ehemaligen Umsiedlungslager Rüdersdorf (Kreis Niederbarnim) für politische Gefangene eingerichtet. (Die Welt)

10,8 Millionen Kubikmeter Wasser gingen während eines 18stündigen Regens auf Berlin nieder. Das ist etwa ein Zwanzigstel des Fassungsvermögens der Edertalsperre.

Mütter erhalten in Halle (Saale) nur dann einen Kinderwagen, wenn sie durch ärztliches Attest nachweisen, daß sie ihr Kind nicht auf dem Arm tragen können, meldet der „Telegraf". Der Grund dafür ist die starke Entnahme von Kinderwagen aus der laufenden Produktion für Reparationszwecke. (Hamb. Allgemeine)

Der 20 000. Volkswagen, der seit der Besetzung Deutschlands hergestellt wurde, und der 100 000. Motor seit Eröffnung der Werke 1938 wurden im Volkswagenwerk Wolfsburg im Rahmen einer Feier ihrer Bestimmung übergeben. (DPD)

Spezialbeamte, die Kaffeeschmuggler am Geruch der mitgebrachten Waren ausfindig machen, setzte die Dürener Polizei ein. Durch diese „Kaffeeriecher" konnten bereits größere Mengen Kaffee sichergestellt werden. (DPD)

Etwa 30 amerikanische Staatsbürger wurden in den letzten Wochen im russischen Sektor Berlins von russischen Soldaten festgenommen und später wieder freigelassen, obwohl ein Uebereinkommen besteht, nach dem alle Alliierten sich in allen Sektoren Berlins frei bewegen können. (Dena)

Mindestens 500 000 illegitime Kinder amerikanischer Soldaten gibt es heute zwischen London und Tokio, behauptet die „New York Daily News". Davon entfallen mehr als 100 000 auf Europa.

Gandhi ist entschlossen, für den Frieden zwischen Hindus und Mohammedanern notfalls bis zu seinem Tode zu fasten. (DPD)

Sieben Millionen Paar Damenstrümpfe sollen aus der Sowjetzone im Laufe des Jahres 1948 in die Westzonen eingeführt werden. (HWH)

Das Altargewölbe der Lübecker St.-Petri-Kirche stürzte infolge der schweren Stürme der letzten Tage ein. Mit dem Einsturz der Ostwand und der übrigen Gewölbe ist unter Umständen zu rechnen, da die 1942 zerbombte Kirche starke Verfallserscheinungen aufweist. (Hamb. Allgemeine)

Westfälische Nachrichten

Nr. 5 Münster, den 17. Januar 1948

Protokoll MMM

Ein Mitglied des USA-Kongresses, das kürzlich von einer mehrwöchigen Europareise nach den Staaten zurückkehrte, hat festgestellt, daß die Kommunisten die Bolschewisierung Europas in mehreren Etappen zu verwirklichen planen. Die erste Etappe sähe die propagandistische Durchdringung der einzelnen Staaten und die Eroberung einer parlamentarischen Mehrheit, notfalls mit Hilfe sogenannter Blockparteien, vor. Falls diese mit scheinbar legalen Mitteln betriebene Eroberung der parlamentarischen Mehrheit am Widerstand der sogenannten bürgerlichen Parteien und der hinter ihnen stehenden Volksmeinung scheitert, folge die zweite Etappe: Anzettelung von Unruhen und systematische Durchführung von Streiks und Demonstrationen mit dem Ziele, die Herrschaft der Straße gegen den wirklichen Volkswillen auszuspielen und ein wirtschaftliches und politisches Chaos zu schaffen, in dessen Schatten die Macht leichter in die Hand zu bekommen ist.

Wer die politische Entwicklung in den heutigen Satellitenstaaten Moskaus auf dem Balkan, in Polen und nicht zuletzt in der Ostzone Deutschlands aufmerksam verfolgt hat, der weiß, daß dort die erste Etappe des kommunistischen Generalstabsplanes mit den angedeuteten Mitteln bereits verwirklicht worden ist. Von der Ausschaltung der parlamentarischen Mehrheit in Ungarn und Rumänien bis zur Blockpolitik der Ostzone, von den politischen Schauprozessen und Hinrichtungen in den Donauländern bis zur Flucht Mikolajczyks, Pfeiffers und wie sie alle heißen mögen, zieht sich ein einziger im wahrsten Sinne des Wortes roter Faden durch das Labyrinth einer nach den Begriffen echter Demokratie nicht anders zu bezeichnenden politischen Unterwelt.

Die zweite Etappe sollte Ende vorigen Jahres in Frankreich und in Italien vorexerziert werden. Zwar ist es dort gelungen, unter christlich-demokratischer Führung der kommunistischen Gefahr vorläufig Herr zu werden, aber wie die jüngsten Ereignisse beweisen, schwelt der Brand in dem Gebälk eines Behelfsdaches weiter und droht eines Tages wieder zur offenen Flamme zu werden, die das ganze Haus vernichtet.

Daß Westdeutschland bisher nicht das gleiche Schauspiel erlebt hat wie Frankreich und Italien, obgleich es im Hinblick auf die sich immer mehr verschärfende Hungersnot und das allgemeine Elend ein ungleich aussichtsvolleres Objekt für kommunistische Umsturzpläne darstellt, liegt allein an der Existenz der Besatzungsmächte. Ungeachtet ihrer realen Machtmittel war nach dem „Nein" Moskaus für den Marshallplan und nach dem Scheitern der Londoner Konferenz, das die Zusammenarbeit der Kontrollmächte nur noch als Fiktion bestehen läßt, eine verstärkte kommunistische Propaganda im Westen zu erwarten. Der Zusammenbruch der Versorgung des Ruhrgebiets mit all den daraus drohenden Folgen bietet einen geeigneten Anlaß, den Schritt von der Propaganda zum Aufruhr vorzubereiten.

Nachdem bereits vor einer Woche der Vorsitzende der KPD, Wascher, in Wuppertal vom Generalstreik gesprochen hatte, veröffentlicht jetzt der „Berliner Kurier" mit dem sogenannten Protokoll MMM einen genauen Generalstabsplan zur Anzettelung von Streiks und Unruhen in Westdeutschland. Zwar liegen über die Echtheit dieses aufsehenerregenden Dokuments bisher noch keine endgültigen Zeugnisse vor, immerhin ist das britische Außenministerium der Ueberzeugung, daß das Protokoll echt sei und ein Sprecher der Downing-Street versicherte sogar, daß die britischen Behörden in Deutschland bereits vom Vorhandensein des Protokolls vor der Veröffentlichung des Berliner Blattes gewußt hätten.

Der geplante Anschlag der kommunistischen Internationale auf die westdeutsche Bevölkerung enthüllt das ganze Maß der kommunistischen Verantwortungslosigkeit und die gefährliche Doppelzüngigkeit der roten Propaganda. Daß die Folgen eines Generalstreiks allein von der hungernden Bevölkerung zu tragen wären, daß Ausfall von Eisenbahnzügen die völlige Lahmlegung der Versorgung bedeuten würde, daß mit einem Streik der Bergarbeiter unter anderem alle zusätzlichen Hilfen an Ernährung, die ja schließlich indirekt der ganzen Bevölkerung zugute kommen, fortfielen — das alles spielt offenbar keine Rolle für die roten Verschwörer. Und da sie im übrigen genau wissen, daß jeder Versuch, Unruhen zu stiften, angesichts der bestehenden Verhältnisse auf die Urheber zurückfallen muß, wollen sie — verschlagen und feige zugleich — es den Genossen von der SPD überlassen, die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Die Berliner SPD-Zeitungen haben die Veröffentlichung des Protokolls entsprechend mit betonter Entrüstung kommentiert. Wir zweifeln nicht daran, daß dies auch die der sozialdemokratischen Partei nahestehenden Organe hierzulande tun werden. Hoffentlich vergessen sie dabei nicht, sich daran zu erinnern, daß es die SPD gewesen ist, die in Nordrhein-Westfalen vor acht Monaten nach dem Grundsatz handelte: Keine Regierung ohne Kommunisten. Auch sonst läßt sich nicht gerade behaupten, daß die Sozialdemokraten den systematischen Bemühungen der Kommunisten, Schlüsselpositionen in ihre Hand zu bekommen, allzu heftig widerstanden haben. Im Zweifelsfallen hat man es manchmal lieber gesehen, daß ein Kommunist statt eines CDU-Politikers einen wichtigen Posten besetzte. Die antikommunistischen Fanfarenstöße, die Dr. Schumacher in Hannover anstimmt, haben in Bielefeld schon ein wesentlich gedämpfteres Echo und sind in Düsseldorf kaum noch zu hören.

Was die Westmächte anbelangt, so darf man erwarten, daß der Veröffentlichung des sensationellen Dokumentes auch in London und Washington eine begründete Aufmerksamkeit geschenkt wird. In den nächsten Wochen werden im Weißen Haus in Washington die Beratungen über die Europahilfe einsetzen. Mögen sich die Verantwortlichen vor Augen führen, daß eine unmittelbare Gefahr kommunistischer Bedrohung der ausgehungerten Westzonen und damit Westeuropas vorliegt und daß es angesichts dieser Bedrohung kurzsichtig wäre, die Höhe der Hilfszuwendungen allzu stark zu beschneiden. Ohne eine Erhöhung der Einfuhren gibt es keinen wirklichen Aufbau in Westdeutschland. Ein kräftiger Strom der Hilfe kann den schwelenden Brand schnell ersticken, einige Tropfen auf den heißen Stein des Elends dagegen werden wirkungslos verzischen.

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: i. V. Hermann Ziock. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.). — Auflage 90 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde (Westf.), Bahnhofstraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 30 Rpf.

Von 3000 auf 1400 Kalorien

Die Streikbewegungen in der britischen Zone sind in der Hauptsache auf die unzureichende Versorgung mit Lebensmitteln zurückzuführen. Der Verbraucher sieht sich außerstande, bei der geringen Menge und Zusammensetzung der Kalorien zu arbeiten, da sein Körper zu geschwächt ist. Das deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin hat ein interessantes Zahlenmaterial zusammengestellt. Es gibt den Durchschnittsverbrauch des Normalverbrauchers im Jahre 1936 an, und vergleicht die damalige Kalorienzahl mit den Jahren 1941—1946 in ganz Deutschland. Es gibt außerdem für das Jahr 1946 die Menge der Zuteilung in den vier Zonen an. In der Aufstellung sind die Jahre 1942/44 zusammengefaßt, da sie keine wesentlichen Unterschiede in der Kalorienmenge aufweisen.

Jahr	Kalorien	Eiweiß (in Gramm)	Fett (in Gramm)
1936	3113	84,7	119,9
1941	2400	54,0	45,9
1942/44	2128	53,8	42,0
1945	2010	48,8	38,6
1946	1451	43,7	13,5

Im Jahre 1947 sind die Zuteilungen in der Praxis erheblich verringert worden, da weder die Kalorienzahl von 1500, noch die Fettmenge von 13,5 Gramm, geschweige denn die Eiweißmenge (Fleisch, Fisch, Milch, Eier usw.) von 43,7 Gramm gegeben wurden. Selbst die 150 Gramm Fett, das sind nur noch 5 Gramm, wurden vielfach nicht ausgegeben. (RRR)

Äusserst unzureichende Ablieferung

Britische Stellungnahme zur Lebensmittelknappheit in Nordrhein-Westfalen

Berlin, 14. Jan. (DPD) Als die Lebensmittelablieferungssätze für die 110. Periode von der Zweizonenverwaltung in Frankfurt am Main festgelegt wurden, wurden die Zahlen sorgfältigst abgewogen und auf Grund von Nachprüfungen errechnet, die während der Erntezeit von britischen und deutschen Beamten an Ort und Stelle vorgenommen wurden. Die Ablieferungen sind jedoch in verschiedenen Fällen äußerst unzureichend gewesen, wie von amtlicher britischer Seite am Mittwoch mitgeteilt wird.

So sind im Land Nordrhein-Westfalen bis zum 15. Dezember 1947 nur 43 Prozent der Brotgetreidequote abgeliefert worden, obgleich in Frankfurt eine Ablieferung von 75 Prozent bis zum 31. Dezember 1947 angeordnet worden war. An anderen Lebensmitteln hat Nordrhein-Westfalen bis zum Dezember 1947 von seiner Kartoffelquote 69 Prozent und 73 Prozent der voraussichtlichen Zuckerrübenernte abgeliefert. Bis zum Oktober 1947 hatten die Viehlieferungen die festgesetzte Quote um 11,2 Prozent überschritten, von der für Kälber festgesetzten Quote wurden 71,6 Prozent erfüllt, während nur 27,1 Prozent der Quoten für Schweine und für Schafe abgeliefert wurden. Mit Schuld an der Knappheit in Nordrhein-Westfalen ist die Tatsache, daß von anderen Ländern 252 Tonnen Käse und 454 500 Tonnen Speisekartoffeln zu wenig geliefert wurden. Fleisch wurde um 11 415 Tonnen mehr geliefert.

Es ergibt sich demnach, daß — während das Ablieferungssoll fair und genau errechnet wurde — die Ablieferungsleistungen aus Nordrhein-Westfalen selbst, wie auch aus anderen Ländern, neben gelegentlichen anderen örtlichen Verteilungsstörungen die wahre Ursache sind, auf die die im Lande Nordrhein-Westfalen auftretenden Lebensmittelschwierigkeiten zurückzuführen sind.

Minderwertiger Kubazucker

Düsseldorf, 15. Jan. (Eigenbericht) Der Hauptausschuß für Zuckerwirtschaft, dem sowohl Vertreter der Zuckerrübenerzeugung wie auch der Zuckerindustrie, des Zuckergroß- und Einzelhandels sowie Verbraucher angehören, hat sich in einer Entschließung, die den zuständigen Regierungsstellen übermittelt wurde, gegen die Uebernahme der unlängst in Bremen ausgeladenen u. a. für Nordrhein-Westfalen bestimmten 65 000 Tonnen Kuba-Rohrzucker in der zur Zeit bestehenden Form ausgesprochen. Dieser Zucker eignet sich nach Urteilen der Fachleute nicht nur nicht zum Einmachen, sondern hat auch eine ungewöhnlich geringe Süßkraft und muß außerdem als für Kindernährzwecke ungeeignet angesehen werden. Unter dem Einfluß des feuchten Klimas in den letzten Wochen hat der Vorrat, der zementhart in Gebinden von drei Zentnern ausgeladen worden war, sich in eine Syrup-Masse verwandelt, die zudem von Insekten durchsetzt ist. Es wird gefordert, daß der gesamte Zucker vor der Verarbeitung mindestens einem gründlichen Reinigungsprozeß durch Raffinade unterzogen wird, wobei jedoch mit einem so ungewöhnlichen Schwund gerechnet werden muß, daß die für Nordrhein-Westfalen verbleibende Zuckermenge als erheblich gekürzt angesprochen werden muß.

Ohnedies ist die Zuckerversorgung zur Zeit wieder so angespannt, daß voraussichtlich von der am 2. Februar beginnenden 111. Zuteilungsperiode ab der Normalverbraucher nur noch 300 Gramm weißen Zucker und als Rest Rohzucker erhält.

In der vierten Woche: Walöl

Köln, 133. Jan. (DPD) Gegenwärtig werden 2000 Tonnen Walöl zubereitet, die für Nordrhein-Westfalen bestimmt sind, teilte die Militärregierung mit. Das Oel soll in der vierten Woche der laufenden Zuteilungsperiode ausgegeben werden.

Fleisch später, aber ungekürzt

Frankfurt a. Main, 14. Jan. (DPD) Die Fleischzuteilung im gesamten Gebiet der Doppelzone für die dritte Woche der 110. Zuteilungsperiode soll erst zusammen mit den Rationen der vierten Woche erfolgen. Die Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten betont, daß von einer Kürzung der Fleischrationen keine Rede sein kann.

Jeder dritte Fisch muß eingeführt werden

Frankfurt, 13. Jan. (DPD) Die Aufrechterhaltung der augenblicklichen Fischration hängt weitgehend von der Möglichkeit von Fischeinfuhren aus dem Ausland ab, teilt die Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit. Der Anteil der deutschen Fischerei an der Deckung dieses Bedarfs beträgt im Durchschnitt etwa 60 Prozent. Mit einer Verstärkung des deutschen Fischfangs kann nur gerechnet werden, wenn die vom Kontrollrat genehmigten 100 neuen Fischdampfer auf Fang fahren können und die zur Zeit in Fahrt befindlichen Dampfer, die auf Grund der Direktive 44 des Kontrollrats der Ablieferungspflicht unterliegen, weiterhin den deutschen Reedern verbleiben.

Die Aerzte warnen

Köln, 13. Jan. (DPD) Die Aerzteschaft der britischen Zone warnt in einer Entschließung vor den Folgen der mangelhaften Ernährung. Diese und der Mangel an fast allen Dingen des täglichen Lebens führe zu einer Verelendung der Bevölkerung, die eine erhebliche Zunahme von Krankheiten und Volksseuchen zur Folge haben werde, da Wasch- und Desinfektionsmittel, Arznei- und Heilmittel fehlen.

Die Währungsreform der anderen

Geldabschöpfung nur Voraussetzung, keine Gewähr für Wirtschaftsbelebung

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter

Antiinflationsmaßnahmen bestimmen die Wirtschaftspolitik mehrerer Länder. Mehr oder weniger radikale Reformen wurden in letzter Zeit in der Sowjetunion, in Frankreich, Italien und Oesterreich durchgeführt oder werden für die nächsten Monate erwartet, wie z. B. für Deutschland. In mehreren Ländern, wie in Oesterreich und Frankreich, erwiesen sich diese neuen Maßnahmen als notwendig, weil früher ergriffene unzureichend waren. Nach diesem Kriege gab sich im Gegensatz zur Zeit nach dem ersten Weltkrieg niemand der Illusion hin, daß eine ansteigende Produktion den während des Krieges aufgekommenen Geldüberhang aufsaugen würde und somit der alte Goldwert der Währung behauptet werden könnte.

Die Geldfülle, dieser Gegensatz zwischen der zur Verfügung stehenden Menge an Zahlungsmitteln und der im Vergleich dazu starken Unterversorgung mit Waren, wurde nach diesem Krieg in keinem Land als ein unvermeidliches Erbe der Kriegsfinanzierung hingenommen, sondern sollte überall baldmöglichst beseitigt werden. Die Länder beschritten verschiedene Wege und gingen dabei mehr oder weniger radikal vor, die einen, für die als Beispiel Belgien und Holland angeführt seien, schufen relativ früh durch ein radikales „Reinemachen" die Voraussetzung für die Verbesserung der Gütererzeugung, speziell für die Steigerung der Produktion und Belebung des Außenhandels, andere, wie Frankreich, haben heute in monetärer Hinsicht mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen als vor zwei bis drei Jahren, weil sie mit künstlichen Maßnahmen die Inflation zurückzustauen versuchten, was sich aber nicht als möglich erwies. Nur wenige Länder haben sich zurückgehalten, so Großbritannien, das, wie nach dem ersten Krieg, den Pfund-Kurs glaubt halten zu können, aber in der englischen Oeffentlichkeit setzt sich immer mehr die Auffassung durch, daß diese Zurückhaltung eine entscheidende Ursache für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes ist. Nennenswerte Preissteigerungen konnten zwar vermieden werden, aber doch nur durch Bewirtschaftungs- und andere künstliche Maßnahmen der Stauung, was sich auf die Produktivität sehr nachteilig ausgewirkt hat.

Eine Uebersicht über die bisherigen Versuche einer Bekämpfung der Inflation und einer Sanierung der Währungen gibt eine von Fritz Grotius verfaßte Denkschrift des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel: „Methodik, Ergebnisse und Erfahrungen der bisherigen Währungsreformen in den europäischen Ländern nach dem letzten Kriege."

Die Schrift berücksichtigt die Maßnahmen in Belgien, Frankreich, Holland, Dänemark, Norwegen, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Italien, Schweden, der Türkei, Griechenland, Polen, Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Finnland und Rumänien. Als spezielle Ziele der Reform dieser Länder treten hervor die Einschränkung des Notenumlaufs, Senkung der Preise und Lebenshaltungskosten, Beseitigung des Schwarzen Marktes, Erfassung unzulässiger Gewinne, Eintreibung rückständiger Steuern, Ausgleich des Haushalts, Bereinigung des Nebeneinanders verschiedener Währungen und Beseitigung der durch die Geldfülle verstärkten Arbeitsunlust.

Die Methoden der Geldneuordnungen lassen zwei sachlich unterschiedliche Teile erkennen, den Notenumtausch, meistens mit der Blockierung verbunden, sowie die Annullierung von Banknoten durch Steuererhöhungen, Vermögensabgaben und Zwangsanleihen. Der Notenumtausch vollzieht sich im allgemeinen in zwei Phasen. Die erste umfaßt die Anmeldung der Noten von einem bestimmten Nennwert ab, den Umtausch gegen neue Noten in einem meistens für jede Person begrenzten Umfang, verbunden mit einer Sperrung der darüber hinaus gehenden Zahlungsmittel sowie die Sperrung der darüber hinaus gehenden Zahlungsmittel sowie die Sperrung der Konten bei Banken, Sparkassen und der Post, die zweite im wesentlichen die Freigabe der noch nicht umgetauschten Noten und der gesperrten Konten entsprechend der Verbrauchsgütererzeugung und der damit verbundenen Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft.

Ueber das Schicksal der blockierten Konten wird oft im Rahmen des zweiten methodischen Teils der Geldneuordnung entschieden, nämlich in Verbindung mit einer Vermögenszuwachssteuer, Zwangsanleihe, Kapitalabgabe oder sonstigen steuerlichen Maßnahmen. Der Staat sollte die so eingehenden Beträge zur Bezahlung der Schulden bei der Notenbank benutzen, um den Notenumlauf zu verringern, aber vielfach waren die Staatsausgaben so angestiegen, daß die Eingänge aus diesen außerordentlichen Steuern zur Deckung ordentlicher Ausgaben benutzt werden mußten.

Grotius vertritt abschließend die These, daß die Geldabschöpfung „nur eine unerläßliche Voraussetzung, aber keine Gewähr für die wirtschaftliche Belebung" sei. „Von einer Geldabschöpfung sind außer der damit unmittelbar angestrebten Verringerung des Notenumlaufs weitere Rückwirkungen etwa im Sinne einer automatischen Wirtschaftsankurbelung u. ä. nicht zu erwarten. Es hat sich bestätigt, daß man die Geldordnung auf die Dauer nur durch Wirtschaftsreformen befestigen kann." Diese Schlußfolgerungen sind im Grundtenor auffallend negativ. Die Entwicklung des abgelaufenen Jahres zeigte, daß Ausmaß und Methoden der Geldabschöpfung von entscheidender Bedeutung sind, ob die Bemühungen um eine wirtschaftliche Belebung zu einem Erfolg führen. (DPD)

Ein Protokoll, das Bände spricht

Warum nahmen CDU-Vertreter am Volkskongreß teil?

Wie bekannt, nahm die sogenannte Krise in der CDU der Ostzone, die in Wirklichkeit eine Krise der Demokratie ist, ihren Anfang mit der Teilnahme einiger CDU-Politiker an dem vom Vorstand abgelehnten „Volks-Kongreß".

Wie es zu dieser Teilnahme kam, darüber gibt das stenographische Protokoll der Sitzung des Zonenvorstandes der CDU vom 11. Dezember 1947, das der „Tagesspiegel" jetzt veröffentlichte, Auskunft. Es heißt darin wörtlich:

Professor Hickmann (der als Vorsitzender des sächsischen Landesverbandes am Kongreß nicht teilgenommen hat): „Ich möchte die Landesverbandsvorsitzenden fragen, die geglaubt haben, an diesem Kongreß teilnehmen zu müssen, was war die Veranlassung dazu?"

(Allgemeines Schweigen.)

Jakob Kaiser: „Kommen keine Wortmeldungen?" (Erneutes Schweigen.)

Kaiser: „Keine Wortmeldungen. Ich muß annehmen, daß die Vorsitzenden der Landesverbände oder ihre Stellvertreter aus überlegten Gründen das Wort nicht ergreifen möchten."

Garz, Mecklenburg (nach längerem Schweigen): „Ich möchte erklären, daß unser Vorsitzender, Herr Dr. Lobedanz, in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Landtages und auf Wunsch des russischen Generals an dem Kongreß teilgenommen hat."

Trommsdorf, Landesvorsitzender von Thüringen: „Ich bin auf einer Volkskundgebung in Weimar mit etwa 6000 Teilnehmern einstimmig zum Delegierten des Volkskongresses gewählt worden." (Dazu bemerkt der „Tagesspiegel": Das war eine allgemeine Volksversammlung im Freien, die mit den Methoden der SED zusammengebracht worden war. Weder kannte Trommsdorf die Teilnehmer, noch kannten die Teilnehmer Trommsdorf, der in Erfurt ansässig ist und dieser Versammlung überhaupt nicht beiwohnte.)

Dr. Wolf, Landesvorsitzender von Brandenburg: „Ich bin als Mitglied des Präsidiums des Landtages beauftragt worden, an dem Kongreß teilzunehmen."

Minister Dr. Herwegen, Landesvorsitzender von Sachsen-Anhalt: „Wir alle haben eine Besatzungsmacht, in welcher Zone es auch sein mag, und daß man nicht mit dem Kopf gegen die Wand rennen kann, ist selbstverständlich. Wir haben wieder einige unserer Besten verloren . . ."

Nehmen wir dazu noch die Antwort Nuschkes, der nach seinem Gespräch mit Oberst Tulpanow von der SMA am 4. Dezember erklärte: „Man hat mir gesagt, daß der Volkskongreß auf der außenpolitischen Linie der Sowjetunion liege. Was kann ich da noch machen?" — und man weiß, was man von der ganzen Angelegenheit zu halten hat.

Jakob Kaiser darf nicht mehr reden

Berlin, 13. Jan. (DPD) Jakob Kaiser, dem ersten Vorsitzenden der CDU in der Ostzone, wurde nach seiner Rede am vergangenen Samstag das Sprechen in der Sowjetzone von der SMA verboten.

Auf einer Veranstaltung der CDU-Kreisverbände Wedding und Reinickendorf (französischer Sektor) am 18. Januar wird Jakob Kaiser zu der Entwicklung der politischen Geschehnisse um die CDU Stellung nehmen.

Zehn von 12 Referenten der Hauptgeschäftsstelle der CDU in Berlin haben unter Führung von Professor Dr. Emil Dovifat und Otto Heinrich v. d. Gablenz ihre Aemter niedergelegt und sind aus der Hauptgeschäftsstelle der CDU ausgeschieden. Ein großer Teil der Angestellten der Hauptgeschäftsstelle hat sich aus Gesinnungsgründen ebenfalls beurlauben lassen.

Wo steckt Hoffmann?

Nürnberg, 15. Jan. (DPD) Hitlers Photograph Heinrich Hoffmann, der als Zeuge im IG-Farbenprozeß geladen war, konnte nicht erscheinen, weil es der Generalstaatsanwaltschaft in Nürnberg bisher nicht möglich war, das Arbeitslager ausfindig zu machen, in dem er seine zehnjährige Arbeitslagerstrafe abbüßt.

Betriebsratswahl der Reichsbahndirektion Münster

Das Ergebnis der Betriebsratswahl bei der Reichsbahndirektion Münster hatte folgendes Bild: Von 827 Stimmberechtigten wählten 722, d. h. 87 Prozent. Zum Betriebsrats-Vorsitzenden wurde Reichsbahninspektor Schölzel gewählt. Er erhielt 438 Stimmen. Insgesamt wurden sieben Mitglieder des Betriebsrats auf Grund der Gewerkschaftsliste gewählt, die übrigen auf Grund einer Sonderliste.

Bemerkenswert an dem Ergebnis ist die Ausschaltung des einseitig marxistischen Einflusses, wie er bei den bish. Betriesratswahlen in Erscheinung trat. Ueber welch große Stützpunkte der Marxismus hier verfügt, ergibt sich daraus, daß der bisherige kommunistische Vorsitzende des Betriebsrates Glanemann zugleich Vorsitzender der örtlichen Gewerkschaften und der Reichsbahngewerkschaft im Regierungsbezirk Münster ist. Auch der Vorsitz im Betriebsrat des Regierungsbezirks Münster ist in kommunistischen Händen. Das Wahlergebnis ist nicht zuletzt ein Protest gegen die einseitige Wahlpolitik bei der Reichsbahn, die dazu geführt hat, daß fast alle Schlüsselstellungen, vor allem die Personaldezernate, in Händen linksgerichteter Personen sind. Es wird übrigens von kommunistischer Seite versucht, das jetzige Wahlergebnis anzufechten.

GLÜCK
ERZÄHLUNG VON GUY DE MAUPASSANT

Es war Teezeit, ehe man die Lampen anzündete. Die Villa lag hoch über dem Meer. Die Sonne war schon verschwunden und hatte untergehend den Himmel ganz in ein rosiges Rot getaucht und mit Goldstaub überzogen; und das Mittelmeer, ohne eine Falte, ohne einen Schauer, glatt, noch leuchtend, unter dem ersterbenden Licht, schien wie eine glänzende und unermeßliche Scheibe aus Metall.

In der Ferne zeichneten zur Rechten die gezackten Berge ihr schwarzes Profil auf den gebleichten Purpur des Abends.

Man sprach über die Liebe, man diskutierte dieses alte Thema, man erzählte Dinge, die man schon sehr oft gesagt hatte. Die sanfte Melancholie der Abenddämmerung dämpfte die Worte, ließ eine zarte Rührung in den Seelen aufquellen, und dieses Wort „Liebe", das unaufhörlich wiederkehrte, mal von kräftiger Männerstimme, mal mit leichtem Timbre von einer Frauenstimme gesprochen, schien den kleinen Salon zu erfüllen, darin wie ein Vogel zu flattern, darin zu schweben wie ein Geist.

Kann man mehrere Jahre nacheinander lieben?

„Ja", behaupteten die einen.

„Nein", versicherten die anderen.

Man unterschied die Fälle, man legte Grenzen fest, man führte Beispiele an; und alle, Männer wie Frauen, voll aufsteigender und verwirrender Erinnerungen, die sie nicht nennen konnten und die ihnen auf die Lippen kamen, schienen bewegt und sprachen mit tiefer Ergriffenheit und glühender Erregung über dieses banale und alles beherrschende Etwas, über diesen zarten und geheimnisvollen Einklang zweier Wesen.

Aber plötzlich rief jemand, die Augen in die Ferne gerichtet:

„Oh, schauen Sie doch, da hinten, was ist das?"

Auf dem Meer, tief am Horizont, erhob sich eine Masse, grau, ungeheuer und ungegliedert.

Jemand sagte:

„Das ist Korsika. Zwei- oder dreimal im Jahr kann man es so sehen, unter gewissen außergewöhnlichen atmosphärischen Bedingungen, wenn die vollkommen klare Luft die Insel nicht mehr in jenem feuchten Dunsthauch verbirgt, der immer die Ferne verschleiert."

Undeutlich unterschied man die Bergkämme, man glaubte, den Schnee auf den Gipfeln zu erkennen. Und jeder war überrascht, beunruhigt, ja fast erschreckt über dieses plötzliche Auftauchen einer Welt, über dieses dem Meer entstiegene Gespenst. Vielleicht erlebten diejenigen, die hinausfuhren, wie Kolumbus, um die unerforschten Meere zu durchqueren, solch seltsame Visionen.

Da ließ sich ein älterer Herr, der noch nichts gesagt hatte, vernehmen:

„Sehen Sie, auf dieser Insel, die sich da vor Ihnen erhebt, wie um selbst zu antworten auf das, was wir sagten, und wie in mir eine besondere Erinnerung wachzurufen, auf dieser Insel habe ich ein bewundernswertes Beispiel einer beständigen Liebe, einer unwahrscheinlich glücklichen Liebe kennengelernt. — Hören Sie zu."

*

Vor fünf Jahren machte ich eine Reise nach Korsika. Diese wilde Insel ist unbekannter und ferner von uns als Amerika, obwohl man sie manchmal von Frankreichs Küsten aus sieht, so wie heute.

Stellen Sie sich eine Welt vor, noch ganz chaotisch, einen Wirbel von Bergen, die enge Schluchten trennen, darin Wildbäche dahinbrausen; nirgends eine Ebene, aber ungeheure Granitwogen und riesige Erdwellen, bedeckt mit dichtem Gestrüpp oder hohen Kastanien- und Kiefernwäldern. Es ist ein jungfräulicher Boden, unbebaut, unbewohnt, wiewohl man manchmal ein Dorf, gleich einem Felshaufen, auf dem Gipfel eines Berges entdeckt. Keine Landwirtschaft, keine Industrie, keine Kunst. Nirgends findet man ein Stück bearbeiteten Holzes, eine Ecke behauenen Steins, nirgends die Erinnerung an den kindlichen oder verfeinerten Sinn der Vorfahren für anmutige und schöne Dinge. Und das fällt dort in jenem stolzen und harten Land am meisten auf: die angeerbte Gleichgültigkeit gegenüber diesem Streben nach bezaubernden Formen, das man Kunst nennt.

Italien, wo jeder Palast voller Meisterwerke selbst ein Meisterwerk ist, wo Marmor, Holz, Bronze, Eisen, Metalle und Steine künden von dem Genie des Menschen, wo die kleinsten der ehemals gebrauchten Gegenstände, die in den alten Häusern umherliegen, dieses göttliche Mühen um die Anmut enthüllen, Italien ist für uns alle das heilige Land, das man liebt, weil es uns die Anstrengung, die Größe, die Macht und den Triumph des schöpferischen Geistes zeigt und beweist.

Ihm gegenüber ist das wilde Korsika so geblieben wie in seinen ersten Tagen. Dort lebt der Mensch in seinem rohen Haus, gleichgültig gegen alles, was nicht an seine Existenz selbst oder an seine Familienstreitigkeiten rührt. Und so ist er geblieben, mit den Fehlern und Vorzügen wilder Stämme, gewalttätig, haßsüchtig, blutdürstig, ohne sich dessen bewußt zu sein, aber auch gastfreundlich, großmütig, ergeben, kindlich, der seine Tür den Vorüberkommenden öffnet und seine treue Freundschaft für das geringste Zeichen der Zuneigung verschenkt.

Seit einem Monat also irrte ich auf dieser herrlichen Insel umher, mit der Empfindung, am Ende der Welt zu sein. Keine Herbergen, keine Schenken, keine Straßen. Auf Maultierpfaden gelangt man zu den Weilern, die auf der Flanke der Berge hängen, welche die Abgründe beherrschen, daraus man abends ununterbrochen das Lärmen, die dumpfe und tiefe Stimme des Wildbachs aufsteigen hört. Man klopft an die Türen der Häuser. Man bittet um ein Obdach für die Nacht und um etwas zu essen bis zum nächsten Morgen. Man setzt sich an den bescheidenen Tisch, und man schläft unter dem bescheidenen Dach; und am Morgen drückt man die dargebotene Hand des Gastgebers, der einen bis an den Rand des Dorfes begleitet.

Eines Abends nun erreichte ich nach zehn Stunden Marsch eine kleine Behausung, ganz einsam im Grunde eines kleinen, engen Tales liegend, das eine Meile weiter ins Meer mündete. Die beiden steilen Bergabhänge, mit Dickicht, abgestürzten Felsbrocken und großen Bäumen bedeckt, schlossen wie zwei Mauern diese klagend traurige Schlucht ein.

Rings um die Hütte herum einige Weinstöcke, ein kleiner Garten, und etwas weiter weg ein paar große Kastanienbäume, alles, um davon zu leben, ein Vermögen für dies arme Land.

Die Frau, die mich empfing, war alt, herb und ausnahmsweise sauber. Der Mann, der auf einem Strohstuhl saß, erhob sich, um mich zu begrüßen, dann setzte er sich wieder, ohne ein Wort zu sagen. Seine Gefährtin sagte zu mir:

„Entschuldigen Sie ihn; er ist taub jetzt; er ist zweiundachtzig Jahre."

Sie sprach das Französisch Frankreichs. Ich war überrascht. Ich fragte sie:

„Sie sind nicht von Korsika?"

„Nein, wir sind vom Festland. Aber nun wohnen wir schon fünfzig Jahre hier."

Ein Gefühl der Angst und des Schreckens überkam mich bei dem Gedanken an diese fünfzig Jahre, verbracht in diesem finsteren Loch, so weit von den Städten, da die Menschen leben. Ein alter Hirt kam herein, und man begann, das einzige Gericht, daraus das Abendessen bestand, zu verzehren, eine dicke Suppe, in der Kartoffeln, Speck und Kohl zusammengekocht waren.

Als die kurze Mahlzeit beendet war, ging ich hinaus und setzte mich vor die Tür, beklemmten Herzens ob der Melancholie der düsteren Landschaft und bedrückt von dieser Angst, welche die Reisenden zuweilen an gewissen traurigen Abenden, an gewissen trostlosen Stätten ergreift. Es scheint, als sei alles dem Ende nahe, das Dasein und die Welt.

Die alte Frau kam zu mir, und, gequält von jener Neugier, die stets auf dem Grund der Seelen lebt, die sich in alles ergeben haben, sagte sie:

„Sie kommen also aus Frankreich?"

„Ja, ich reise zu meinem Vergnügen."

„Sie sind gar aus Paris?"

„Nein, ich bin aus Nancy."

Mir schien, als ob eine außergewöhnliche Erregung sie erfasse. Wie ich das gesehen oder vielmehr erfühlt habe, weiß ich nicht.

Sie wiederholte mit langsamer Stimme:

„Sie sind aus Nancy?"

Der Mann erschien in der Tür, teilnahmslos wie die Gehörlosen sind.

Sie fuhr fort:

„Das macht nichts. Er hört ja nicht."

Dann, nach einigen Augenblicken:

„Sagen Sie, kennen Sie jemand in Nancy?"

„Aber ja, fast jeden."

„Die Familie von Sainte-Allaize?"

„Ja, sehr gut; sie war mit meinem Vater befreundet."

„Wie heißen Sie?"

Ich sagte meinen Namen. Sie starrte mich an, dann sagte sie mit jener leisen Stimme, die die Erinnerungen wecken:

„Ja, ja, ich entsinne mich genau. Und die Brisemare, was ist aus ihnen geworden?"

„Sie sind alle tot."

„Ach! Und kannten Sie auch die Siremont?"

„Ja, der letzte ist General."

Da sagte sie, zitternd vor Erregung, vor Angst, aus wer weiß welch dunklem, mächtigem und heiligem Gefühl, aus wer weiß welchem Drang zu gestehen, alles zu sagen, von den Dingen zu sprechen, die sie bis jetzt im Innersten ihres Herzens verschlossen gehalten, und auch von den Menschen zu sprechen, deren Name ihre Seele erschütterte:

„Ja, Heinrich von Siremont. Ich weiß es wohl. Er ist mein Bruder."

Wirr vor Ueberraschung, hob ich die Augen zu ihr. Und mit einem Schlag tauchte in mir die Erinnerung wieder auf.

Das hatte damals in Lothringens Adel einen großen Skandal gegeben. Ein junges Mädchen, schön und reich, Susanne von Siremont, war von einem Husarenunteroffizier aus dem Regiment, das ihr Vater befehligte, entführt worden.

Dieser Soldat war ein hübscher Kerl, ein Bauernsohn, der aber den blauen Dolman wohl zu tragen wußte. Zweifellos hatte sie ihn gesehen, war auf ihn aufmerksam geworden und hatte sich in ihn verliebt, als sie die Schwadronen vorbeireiten sah. Aber wie hatte sie mit ihm gesprochen, wie hatten sie sich sehen, sich verständigen können? Wie hatte sie es gewagt, ihm begreiflich zu machen, daß sie ihn liebe? Das erfuhr man niemals.

Nichts hatte man erraten, nichts geahnt. Eines Abends, als der Soldat seinen Dienst beendet hatte, verschwand er mit ihr. Man suchte sie, man fand sie nicht mehr. Man erhielt nie eine Nachricht von ihnen, und man betrachtete das Mädchen als tot.

Und ich fand sie so in diesem unheimlichen Tal wieder.

Da nahm ich das Gespräch wieder auf:

„Ja, ich erinnere mich gut. Sie sind Fräulein Susanne."

Sie bejahte mit dem Kopf. Tränen stürzten aus ihren Augen. Dann sagte sie, wobei sie mit einem Blick auf den Greis deutete, der unbeweglich auf der Schwelle seiner Hütte stand:

„Das ist er."

Und ich begriff, daß sie ihn immer noch liebte, daß sie ihn immer noch mit ihren verblendeten Augen sah.

Ich fragte:

„Sind Sie wenigstens glücklich gewesen?"

Sie antwortete mit einer Stimme, die aus dem Herzen kam:

„O ja, sehr glücklich. Er hat mich sehr glücklich gemacht. Ich habe niemals etwas bereut."

Traurig, überrascht, aufs höchste verwundert über die Macht der Liebe, betrachtete ich sie. Dieses reiche Mädchen war diesem Manne, diesem Bauern gefolgt. Sie war selbst Bäuerin geworden. Sie hatte sich angepaßt an sein Leben, das reizlos, ohne Wohlstand, ohne Feinheiten war. Sie hatte sich seinen einfachen Gewohnheiten gebeugt. Und sie liebte ihn immer noch. Sie war eine Bauersfrau geworden, in Häubchen und Leinenrock. Sie aß, auf einem Strohstuhl sitzend, aus der irdenen Schüssel auf dem groben Holztisch einen Brei aus Kohl und Kartoffeln mit Speck. Auf einem Strohsack schlief sie an seiner Seite.

Sie hatte immer nur an ihn gedacht. Sie hatte nicht den Schmuck vermißt, nicht die feinen Stoffe, nicht die Eleganz, nicht die weichen Polster, nicht die laue, von Wohlgerüchen erfüllte Luft der mit Wandbehängen geschmückten Zimmer, nicht die Annehmlichkeit der Daunen, darin die Körper zur Ruhe sinken. Nur nach ihm hatte es sie immer verlangt; wofern er nur da war, wünschte sie nichts mehr.

Ganz jung hatte sie das Leben hinter sich gelassen, und die Welt, und die, welche sie aufgezogen, welche sie geliebt hatten. Sie war in diese wilde Schlucht gekommen, allein mit ihm.

Er war ihr alles gewesen, alles was man wünscht, alles was man träumt, alles was man ohne Unterlaß erwartet, alles was man unaufhörlich erhofft. Von Anfang bis zu Ende hatte er ihr Dasein mit Glück erfüllt.

Sie hätte nicht glücklicher sein können.

Und die ganze Nacht, als ich den rauhen Atem des alten Soldaten hörte, der auf seinem Lager neben der Frau lag, die ihm so weit gefolgt war, dachte ich an dieses seltsame und einfache Abenteuer, an dieses Glück, das so vollständig war und aus so wenigem bestand.

Und ich machte mich auf den Weg bei aufgehender Sonne, nachdem ich den beiden alten Eheleuten die Hand gedrückt.

*

Der Erzähler schwieg. Da sagte eine Frau:

„Ach was! Ihre Ideale waren zu leicht, ihre Bedürfnisse zu primitiv und ihre Ansprüche zu einfach. Das kann nur eine dumme Gans gewesen sein."

Eine andere sprach mit langsamer Stimme:

„Was tut's! Sie war glücklich."

Und dadrüben, tief am Horizont, versank Korsika in der Nacht, tauchte langsam ins Meer, löschte seinen großen Schatten aus, der erschienen war, wie um selbst die Geschichte der beiden bescheidenen Liebenden zu erzählen, denen sein Gestade Zuflucht war.

(Aus dem Französischen übertragen von Hans Gradaue.)

Die Rast in Agypten

Von Albert Samain

Blau und warm ist die Nacht, und die Stille unendlich . . .
In seinem Mantel gehüllt, die Stirn auf einem Stein,
Schläft Joseph mit reinem Herzen — denn er sprach sein Gebet —;
Wie ein demütiger Freund der Esel an seiner Seite steht.

Zu den Füßen der Sphinx stützt sich sacht
Die Mutter sanft und blaß; ihre Augen sind geschlossen;
Und im Dunkeln strahlt ein sonderbares Licht
Mild das Jesulein aus, das in ihren Armen eingeschlafen.

Geheimnisvoll um sie die Wüste sich weitet,
Und alles ist so still an diesem Ort, in dieser Stunde,
Daß des Kindes Atem unter dem Schleier man vernimmt.

Kein Hauch . . . Wie ein langer Faden steigt
Der unbewegte Rauch des Feuers, sich in der Bläue aufzulösen . . .
Und zu Zeugen ruft die ewige Sphinx die Sterne auf.

(Uebertr. aus dem Französischen: Servais Helling.)

EUROPÄISCHE SENDUNG

Von BERNT VON HEISELER

Einst war allen Völkern des Abendlandes ein Auftrag gegeben, das Mittelalter wußte ihn zu nennen und zu deuten — so schreibt es den seefahrenden Völkern die Aufgabe zu, das Kreuz übers Meer zu tragen, und gibt in dieser Weise einer jeden Nation ihr Amt im Dienste des höheren Ganzen.

Das Amt der Deutschen aber war das Reich. Es ist ja beinah unmöglich geworden, heute davon zu sprechen, wo die Vorstellung des modernen „Imperialismus" und des „Dritten Reiches" das Wort selbst entstellt und den Begriff getrübt hat. Das alte „Heilige Reich" ist auch in der Zeit seiner höchsten Kraft nicht eine Zwingherrschaft, es ist eine Schutzherrschaft gewesen, gegründet mehr auf allumfassender Verantwortung als auf allumfassender Macht. Damit will ich nicht ein Idealbild des mittelalterlichen Reiches zeichnen. Der alte harte Kampf um die Macht, auch mit seinen Versuchungen und Verirrungen gehört ja zum Wesen jeder Staatsbildung. Sprechen wir hier aber vom Grundsätzlichen, so wird kenntlich, daß sich die Christenheit des alten Abendlandes als eine familia empfand. Die bestimmende Kraft unseres alten Reiches, „das Gesetz, wonach es angetreten", war ein Gesetz nicht des Machtgenusses, sondern der Verantwortung: Verwaltung der Civitas Dei in der Welt, unzulänglich in der irdischen Verwirklichung, heilig aber durch die Hindeutung auf das Urbild. Ein schwerer Dienst von Anfang an.

Wahrlich, unsere Kaiser glichen dem Christopherus, der ein Kind über den Strom tragen will, und auf seinen Schultern wird das Kind schwer wie der Weltball; nur die Gnade kann ihn halten, daß er nicht sinkt.

Die Ausübung eines solchen Dienstes war an den Glauben gebunden. Da mit dem ausgehenden Mittelalter und der beginnenden Neuzeit diese Voraussetzung mehr und mehr entschwand, mußten die Träger der Kaisergewalt in sich selbst unsicher werden. Und den umwohnenden Völkern, die einst den Vorrang der römisch-deutschen Krone anerkannt, sich dann aber zu immer selbständigerem Leben entfaltet hatten, wurde der Kaiseranspruch der Deutschen sinnlos, ein „Schnee vom vergangenen Jahr".

Soll ich nun sagen, es war das Unglück von uns Deutschen, daß wir unsere nationale Existenz nicht verwirklichen durften in Besinnung und Begrenzung auf uns selbst? Daß uns aufgegeben war, die eigene Verwirklichung nur in der Gemeinschaft und in der Auseinandersetzung mit den anderen zu suchen? Aber dieses „Unglück" war ja eben unser Sinn, es war das, wozu Gott uns bestimmt hatte. Es ist wahr, wir brauchten die anderen noch, als sie uns längst nicht mehr zu brauchen schienen. Es ist wahr, was unsere große Dichterin Gertrud von le Fort in einer Hymne sagt:

„Deutsches Volk, wie trägst du leidwärts
Deinen strahlenden Stern! Nie warst du geborgen
Gleich andren Völkern. Niemals gelang dir
Nur das eigne Geschick, die karge Bewahrung.
Nie deiner Kinder zeitlich gesättigte Notdurft!"

Wenn wir das „Reich der Mitte" waren, so hatten wir doch keine chinesische Mauer, uns zu schützen, unsre Grenzen lagen alle offen, sie mußten offen liegen, denn nur indem wir nie aufhörten, sie nach allen Seiten zu überschreiten und sie von allen Seiten her überschritten zu sehen, gelangten wir zum Bewußtsein unsrer selbst. So konnte uns nicht eine Wirkung vergönnt sein, scharf bestimmt und bestimmend gleich der des französischen Geistes, und neben der Weltmission der iberischen Völker und der Engländer, oder der Sendung des alten heiligen Rußland, dessen Feldherrn und Priester unter dem Andreaskreuz in die unendlichen Räume Asiens vordrangen, könnte die deutsche Aufgabe als etwas Geringes erscheinen. Aber indem wir ihr dienten, hielten wir Europa zusammen. Durch uns geschah es, daß bei aller Sonderung der Interessen Europa doch seiner Gemeinsamkeit nie ganz vergaß. In uns verwob sich der Osten mit dem Westen, der Norden mit dem Süden. In uns befruchteten sich, auf unsrem Boden bekämpften sich ihre Gegensätze. Auch als das Zeichen dieser das Ganze umfassenden Verantwortung, unsre alte Kaiserkrone, zerfallen war, wirkte das Gefühl davon nach; war nicht gerade die Goethezeit ein hoher geistiger Ausdruck solcher weltumgreifenden Verantwortung? Es war jedenfalls die letzte Gestalt, unter der wir uns der Umwelt verständlich zu machen vermochten.

„O heilig Herz der Völker, o Vaterland,
Alliduldend gleich der schweigenden Mutter Erd
Und allverkannt, wenn schon aus deiner
Tiefe die Fremden ihr Bestes haben". . . .

Wir haben aus Höderlins „Gesang des Deutschen" vielleicht zu sehr nur den tröstenden Stolz statt der herben Verantwortung herausgehört. „Alliduldend" — es ist bemerkenswert, daß ein Fremder, von außen her, uns ähnlich sah: „La patiente Allemagne" heißt es bei Balzac. Beides deutet auf das Tragen einer Last, das nicht allein um unsret-, sondern der abendländischen Völkergemeinschaft willen geleistet wurde.

WN-KULTURSPIEGEL

RUDOLF ALEXANDER SCHRÖDER, der durch seine Lyrik und Essay-Kunst auch außerhalb Deutschlands bekannt gewordene Dichter, feiert am 26. Januar seinen 70. Geburtstag.

KARL JASPERS, Heidelberg, wurde von der Universität Lausanne die Würde eines Ehrendoktors verliehen, nachdem er von der Stadt Frankfurt den Goethepreis für das Jahr 1947 erhalten hat.

ALOIS DEMPF hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Philosophie an der Universität in München angenommen.

HERMANN ZILCHER GESTORBEN. Im Alter von 66 Jahren erlag der Komponist Hermann Zilcher am 1. Januar in Würzburg einem Herzschlag, wie erst jetzt bekannt wird. Seit 1920 war Zilcher Direktor des staatlichen Konservatoriums in Würzburg, wo er die Mozart-Festspiele in der fürstbischöflichen Residenz begründete. Eine Reihe von Liedern, Kammermusiken und Symphonien haben seinen Namen bekannt gemacht.

KIRCHE UND ARBEITERSCHAFT. Mit einer Kundgebung für soziale Gerechtigkeit eröffnete die Evangelische Akademie Bad Boll das hundertste Jubiläumsjahr des kommunistischen Manifestes. Der leitende Gewerkschaftssekretär im Zweizonenwirtschaftsrat, Fritz Tarnow, betonte vor etwa 800 Teilnehmern, daß nunmehr die Gegensätze zwischen Kirche und Arbeiterschaft der Vergangenheit angehören. Er forderte die bestmögliche Ausnützung der Produktionsmittel und die Betrachtung des Arbeiters als Ziel und mitbestimmendes Subjekt der Wirtschaft.

„IRRTUM DER GEISTESWISSENSCHAFT." „Es ist ein Irrtum der Geisteswissenschaft, zu meinen, daß die Wahrheit Objekt der Erkenntnis ist. Wir haben die Wahrheit nicht, es ist nur die Frage, ob die Wahrheit uns hat", erläuterte Kirchenpräsident Niemöller bei seiner Eröffnungsansprache der ersten Tagung für Geisteswissenschaftler, mit der die Evangelische Akademie Nassau-Hessen ihre diesjährige Tagungsreihe begonnen hat. Präsident Niemöller grüßte die Teilnehmer der Tagung „in der Solidarität derer, die nichts haben, aber auch in der Solidarität der Menschen, denen Gott alles verheißen hat."

MENSCHENWÜRDIGE ORDNUNG. „Mit Weihnachtsbäumen kann man die soziale Frage nicht lösen und Gabenpäckchen genügen nicht mehr zur Beruhigung der Gewissen", erklärte Kardinal Suhard, der Erzbischof von Paris, in einem Weihnachtsaufruf zur Behebung der sozialen Not. Die Nächstenliebe könne zu einem Uebel werden, wenn sie die Forderungen der Gerechtigkeit verneble. Denn „was so viele Unglückliche erwarten, ist nicht eine teilweise Hilfe, sondern eine dauernde und totale Lösung, die Einrichtung einer menschenwürdigen sozialen Ordnung."

ZILLE-DENKMAL IN BERLIN. Zur 90. Wiederkehr des Geburtstages Heinrich Zilles, des Zeichners des Berliner „Milljoeh", wurde im Luisenpark in Berlin-Mitte ein Denkmal von ihm wieder aufgestellt.

CHRISTLICHE STUDENTEN IN LONDON. Rund 2000 Teilnehmer aus 31 europäischen und überseeischen Ländern versammelten sich zu einer großen Christlichen Studententagung in der Westminsterhalle. Die ihr beigemessene Bedeutung geht daraus hervor, daß bekannte Vertreter des Weltprotestantismus zu den Rednern der Tagung gehören. Landesbischof D. Lilje war gebeten, über ein Hauptthema der Tagung zu sprechen: Die Aufgabe des Christen, den Wert der menschlichen Persönlichkeit in der modernen Welt der Massen wieder zur Geltung zu bringen.

613 000 EHESCHEIDUNGEN IN USA. Die Zahl der Ehescheidungen in den Vereinigten Staaten ist in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen. Während 1937 erst 249 000 Ehescheidungen zu verzeichnen waren, erhöhte sich die Scheidungszahl 1942 auf 321 000, 1944 auf 400 000, 1945 auf 494 000 und 1946 schließlich auf 613 000. Während vor zehn Jahren auf sechs Heiraten nur eine Ehescheidung kam, traf 1946 auf je vier Hochzeiten bereits eine Scheidung.

Ueber die Tapferkeit

Tapfer sein heißt zuerst: standhalten . . . Tapfer ist, wer bereit ist, für die Wahrheit und für die Verwirklichung der Gerechtigkeit Verwundungen und, wenn es sein muß, den Tod hinzunehmen. Ist der Mensch nicht mehr bereit, sich bis zum letzten für die höchsten Güter einzusetzen, so verliert er sie, weil die Gerechtigkeit, wie das Gute überhaupt, sich nicht von selbst durchsetzt ohne den todbereiten Einsatz der Person. Ohne die gerechte Sache gibt es keine Tapferkeit. Der Entscheidung zum Wagnis muß die Ueberlegung vorausgehen. Da Tapferkeit sich nicht nur im Angriff, sondern ebenfalls in der Verteidigung erweisen kann, ist ein Bestandteil von ihr auch die Geduld. Geduldig sein heißt: sich durch die Verwundungen, die aus der Verwirklichung des Guten erwachsen, nicht die Heiterkeit und Klarsichtigkeit der Seele rauben zu lassen. . . .

Josef Pieper.

Borken

Anfrage an die Handwerker. Die Kreishandwerkerschaft Borken-Bocholt hat nach Aufforderung der zuständigen englischen Dienststelle ein namentliches Verzeichnis aller Handwerksmeister des Kreises einzureichen, die früher alliierte Kriegsgefangene beschäftigt haben. Entsprechende Angaben nimmt die Kreishandwerkerschaft entgegen.

Generalversammlung. Der Milchschafzuchtverein für Borken und Umgegend hält seine diesjährige Generalversammlung am Sonntag, dem 18. Januar, im Kolpinghause zu Borken ab.

Demontage. Aus einem Neubau wurde ein Spülbecken abmontiert. Der Dieb hatte sich mit einer am Hause versteckten Türklinke bequemen Eintritt verschaffen können.

Buchausgabe. Um die Buchentleihungen zu erleichtern, hat der Borromäusverein weitere Buchausgabezeiten für die Pfarrbücherei angesetzt. Außer an den Sonntagen von 10.30—12 Uhr erfolgt nunmehr auch montags von 8—9 Uhr und donnerstags von 5.30—7 Uhr die Ausgabe. Die einzelnen Mitglieder dürfen aber nur einmal in der Woche entleihen.

Wichtiger Vortrag. Sonntag, den 25. Jan., sprechen in einer Veranstaltung des Kath. Kulturrings Oberamtsrichter. Willebrand, Dr. med. Knopp und Stud.-Ass. Dr. Kamp über die Bedeutung des § 218. Zwei gleiche Vorträge haben in Bocholt im November mit ihrem Nebeneinander der rechtlichen, medizinischen und theologischen Gesichtspunkte stärkste Beteiligung und Beachtung gefunden.

Auf die Taschen achten! In einem Lebensmittelgeschäft wurde wiederum einer unvorsichtigen Hausfrau aus der Ledertasche eine Brieftasche mit fünf Lebensmittelkarten im Gedränge gestohlen.

Neuer Trimesterbeginn der Volkshochschule

Die Volkshochschule Borken beginnt in der nächsten Woche das 2. Trimester ihres zweiten Studienjahres. Das Vorlesungsverzeichnis liegt in der Geschäftsstelle (Landratsamt, Zimmer 66) und den Verkaufsstellen in der Stadt vor. Es gibt für Borken II, für Anholt 6, für Rhede 5, und für Borkenwirthe-Burlo acht Lehrgänge und Vortragsveranstaltungen an, die auf wesentliche Kulturgebiete und auf manche Fragen des praktischen Alltags eingehen. Während in Rhede (Gasthof Deitmer) zwei Kurse bereits am 14. und 19. Januar anfangen, bringt Borken am 20. Januar in der Kreisberufsschule die erste Stunde des betriebswirtschaftlichen Lehrgangs von Prof. Dr. Hanns Linnardt, Münster, und tags darauf (Mittwoch, den 21.) mit Else Betz, Folkwangschule Essen, eine Märchenstunde für Kinder über 8 Jahre im Kinosaale um 16 Uhr und Besinnliches und Heiteres aus deutscher Dichtung um 20 Uhr im Gefolgschaftsheim der Firma Bierbaum.

Zur Kreistagssitzung

Der Kreistag des Landkreises Borken hat auf seiner ersten öffentlichen Sitzung im neuen Jahre eine 6-Punkte-Tagesordnung zu erledigen: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Kreistagssitzung. 2. Einführung des neuen Oberkreisdirektors Lengert durch den Regierungspräsidenten, Münster. 3. Neuwahl von Mitgliedern der neu zu bildenden Entnazifizierungsausschüsse. 4. Beschlußfassung über den Beitritt des Landkreises Borken zum Nordrhein-Westfälischen Landkreistag. 5. Berichterstattung über die letzten Hauptausschuß- und Finanzausschuß-Sitzung. 6. Verschiedenes. Der Kreistag tritt Dienstag, den 20. Januar, um 10 Uhr im Kolpinghaus zusammen.

Marbeck

Schlechter Geschäftsabschluß. Ein Kaufmann, der mit einem Bauern geschäftlich verhandelt hatte, nahm beim Verlassen des Hauses einen Autoreifen mit Schlauch und Felge von der Tenne mit. Er wurde festgenommen. Außerdem konnten hier drei Hühnerdiebe festgenommen werden.

Rhedebrügge

Erwischte Schafdiebe. Durch die Auslauftür drangen Diebe in den Stall eines Bauerngehöftes, schleppten zwei Schafe fort, brachten diese zu ihrer Arbeitsstelle und schlachteten sie dort ab. Sie verpackten das Fleisch in Säcke und versteckten es zunächst unter Holz und fuhren es am andern Tag auf einem Handwagen in ihre Wohnung. Auf Grund eines mittlerweile aufgekommenen Verdachtes nahm die Polizei eine Haussuchung vor und entdeckte den widerrechtlichen Schatz.

Weseke

Schneller Zugriff. Der Polizei gelang hier in einer Nacht die Festnahme von sieben Einbrechern. Vier davon waren in ein Südlohner Kornhaus, einer in einen noch nicht bekannten Hühnerstall und die übrigen zwei ebenfalls in einen Hühnerstall in Hundewick eingestiegen.

Hülsten

Noch nicht zurück. Aus unserer Gemeinde sind 24 Kriegsgefangene noch nicht heimgekehrt. Die Angehörigen von 22 Wehrmachts- und 3 Zivilvermißten blieben bisher ohne Nachricht. In Klein-Reken stehen noch 33 Kriegsgefangene aus, während das Schicksal von 36 Wehrmachts- und ebenfalls drei Zivilvermißten (unter letzteren zwei Frauen) ungewiß geblieben ist.

Wünsche an eine Jubilarin

Wiederherstellung eines ungehinderten Reiseverkehrs Dorsten—Borken—Winterswyk

Die Bevölkerung des Kreises Borken ist an der möglichst baldigen Wiederherstellung eines unbehinderten Reiseverkehrs auf der Strecke Dorsten—Borken—Winterswyk in hohem Maße interessiert. War die vor 70 Jahren begonnene Bahnlinie im Wachstum des Ruhrbergbaues und der längst zu einem Weltbegriff gewordenen Industrielandschaft von hervorragender Bedeutung, und zwar für die Ruhrkohle so sehr wie für das westmünsterländische Wirtschaftsgebiet und auch das nahe Holland, so kommt der Jubilarin heute keine geringere Beachtung zu. Bezeichnend ist schon die Tatsache, daß Borken auf diesem Verkehrswege zugmäßig am stärksten bedient wird.

Die WN. haben dieses Thema im vergangenen Jahre mehrfach angeschnitten. Verschiedene Fortschritte waren aufzuweisen. Andere und immer noch dringende bleiben noch zu erzielen. Uns liegt erneut eine Zuschrift vor, die Wünsche an die Jubilarin äußert. Der Schreiber hatte sein Anliegen vor mehreren Monaten auch schon der Reichsbahn (allerdings der Direktion Münster anstatt in Essen) vorgetragen. Er hat beruflich die Strecke Borken—Dorsten mehrmals wöchentlich zu benutzen, also ebenso oft auch den vorneweg bezahlten Fußmarsch von Hervest-Dorsten nach Dorsten und umgekehrt zurückzulegen. Hiernach schlägt er vor, die Reichsbahn möge dafür sorgen, „daß zum allerwenigsten den Fahrgästen die Möglichkeit gegeben wird, durch ein ordentliches Transportmittel von einem Bahnhof zum andern zu kommen, und daß insbesondere die Anschlußzüge so gelegt werden, daß es ohne weiteres möglich ist, daß jeder Verkehrsteilnehmer in der Lage ist, den fahrplanmäßigen Anschlußzug mitzubekommen. Insbesondere ist dieses auf der Strecke von Essen nach Borken nicht immer der Fall."

Die zahlreichen anderen Mitbenutzer dieser Strecke wissen, daß solche Wünsche nicht unberechtigt sind. Auch nach dem Einsatz eines Autobusses läuft noch nicht alles glatt. Immerhin bestehen erfreulicherweise Aussichten, daß im Laufe des neuen Jahres die beiden Bahnbrücken über Lippe und Kanal bei Dorsten fertig werden. Selbst in den arg verschlissenen Wagen wird es ein „Genuß" sein, denn ohne die allgemein störende „Fußeinlage" und die um sie entsponnenen edlen Wettkämpfe aller Art endlich wieder unbehelligt durchfahren zu können.

Städteplanung und Wiederaufbau

Ein Lichtbildervortrag über die Borkener Stadtplanung in Vorbereitung

Die bedeutsamen Beratungen hoher Politik, die in letzter Woche in Frankfurt stattfanden, haben sich in einer Hinsicht gleich auf Borken ausgewirkt. Der für vergangenen Dienstag erwartete Vortrag des Wiederaufbauministers Paul fiel aus. Der Minister hatte an den Frankfurter Besprechungen und an den anschließenden Kabinettssitzungen in Düsseldorf teilzunehmen und mußte absagen.

Wie wir hören, handelt es sich nur um einen Aufschub. Sobald die Arbeiten der Landesregierung es zulassen, soll ein neuer Zeitpunkt für den Vortrag angesetzt werden. Wenn dann der Minister für Wiederaufbau, der in Nordrhein-Westfalen für die gesamten Wiederaufbaufragen federführend ist und im übrigen an der wirksamen Zusammenarbeit des Mehr-Parteien-Kabinetts teilhat, nach seinen Vorträgen in Soest und Dorsten auch in Borken über seinen Sachbereich berichtet und damit wohl auch die örtlichen Teilprobleme im großen Gesamtrahmen abzeichnen wird, müßte es sachlich gerade auch jenen recht sein, die sich sonst wiederholt, und dabei nicht zu Recht, über mangelnde Gelegenheit zur Erörterung der Stadtplanungs- und Wiederaufbaufragen beklagt haben.

Der Stadtrat von Borken bereitet weiterhin, wie wir erfahren, einen Lichtbildervortrag über die Borkener Stadtplanung vor. Diesem dürfte die Gesamtbevölkerung mit größtem Interesse entgegensehen. Er wird dem Vernehmen nach gegen Ende des Monats zu erwarten sein.

Ramsdorf

Weihnachten der Flüchtlingskinder

Auch in diesem Jahre ließ unsere Gemeinde es sich nicht nehmen, arme Flüchtlingskinder weihnachtlich zu bescheren. Durch Sammlungen hatten die Gemeindevertretungen und die Vereinsvorstände das Material für die Bescherung und Verlosung nützlicher Ge- und Verbrauchsgüter aufgebracht. Etwa 240 Kinder mit ihren Müttern hatten im Saale Lachnicht sich zu einer innigen Notgemeinschaft zusammengefunden, dazu als Gäste Herren der Kreisverwaltung und der Körperschaften. Ebenfalls erwähnte Herr Oberkreisdirektor Lengert in seiner Begrüßung die Anwesenheit einiger Damen des Britischen Roten Kreuzes, denen er für die Aufmerksamkeit und den Willen zur Völkerversöhnung Dank übermittelte. Die Jungfrauenkongregation und die Jugendgruppe gaben im Zusammenwirken mit der Kolpingfamilie durch Spiel und Theaterdarbietungen der Feier den Rahmen. Eine ansehnliche Bescherung an Backwerk und viele nützliche Sachen, die verlost wurden, konnten die Kinder mit nach Hause nehmen. Die dankbaren Gemüter der Eltern und Kinder ist der beste Lohn für die Arbeit der Ausführenden. Das gemeinsame Weihnachtserlebnis aber bleibt ein guter Baustein auf dem Wege der Verständigung von Flüchtlingen und Einheimischen.

Besonders glücklich wurden die Kinder der Flüchtlinge und Einheimischen der Bauerschaft Holthausen bedacht. Der über den Ort hinaus wegen seiner Volkstümlichkeit und Leutseligkeit bekannte Lehrer Lutter hatte mit den Jugendlichen seines Schulbezirks seit Anfang Dezember über 200 Teile kleines und großes Spielzeug gebastelt, das im Rahmen einer Weihnachtsfeier am zweiten Weihnachtstag zur Verteilung kam. An der Feier beteiligten sich fast alle Jugendlichen des Schulbezirks Holthausen bis zu 21 Jahren, ein Beweis für die Anhänglichkeit an ihren früheren Volksschullehrer. Auf einer selbstgebastelten Bühne der Schule Holthausen kam ein Weihnachtsspiel zur Aufführung, das wegen der großen Anteilnahme dreimal aufgeführt werden mußte. Die Versteigerung einiger größerer Spielzeugteile ergab einen ansehnlichen Geldbetrag, der guten Zwecken zugeführt wurde.

Gleichfalls sei hier noch gesagt, daß sich seit geraumer Zeit für die Bauerschaft Holthausen in der Schule eine Kapelle eingerichtet ist, wo allsonntäglich eine hl. Messe und nachmittags eine Andacht stattfindet. Diese Einrichtung des verstorbenen Pastors Linnenkemper erfreut sich bei den Holthausern allgemeiner Beliebtheit, auch sie ist nicht zuletzt der Rührigkeit des Holthauser Lehrers zu danken.

*

Tod der 90jährigen. Um die Jahreswende sind die beiden ältesten Einwohner Ramsdorfs von uns gegangen. Der Invalide Aloys Terfloth verstarb am 26. 12. 47. Er war Mitgründer des Ramsdorfer Männergesangvereins „Concordia", deren langjähriger Ehrenvorsitzender er war. Alle Gründer des Vereins haben sich durch das Lied zur Ehre Gottes ein langes Leben verdient, denn alle wurden über 80 Jahre alt. Ein großes Trauergeleit unter Mitwirkung des Gesangvereins gab dem geschätzten Mitbürger eine feierliche Totenehrung. — Am 4. 1. 1948 verschied plötzlich der 91jährige Landwirt Ferdinand Heddiger, gent. Schulze Selting. Der Verstorbene war bis vor kurzer Zeit noch rüstig und an den Geschehnissen des Hofes sehr interessiert. Alois-Oehm und Ferdinand-Oehm möge droben Lohn für ihr redliches Erdenschaffen zuteil werden.

Querschnitt durch den Sport

Arbeits- und segensreicher Wiederaufbau im vergangenen Jahre

1. FC Bocholt — SVgg Wesel 3:1 (2:1)

Auch der Gast aus Wesel mußte ebenso wie die beiden anderen Bezirksklassenvereine dieses Bezirkes die Ueberlegenheit des 1. FC anerkennen und eine Niederlage einstecken. Ein schnelles, interessantes Spiel, das streckenweise allerdings hart wurde, zeigten beide Mannschaften. Wesel, technisch hervorragend, konnte sich gegen die aufmerksame Hintermannschaft des 1. FC nicht durchsetzen. Durchweg hatten die Bocholter ein kleines Plus und fanden sich auch im Sturm so zusammen, daß Tore fielen.

SC Bocholt — SV Rees 2:4 (1:2)

In der ersten Halbzeit waren sich beide Mannschaften gleichwertig. Nach der Halbzeit bot sich anfänglich das gleiche Bild. Die Reeser Angriffe nahmen jedoch an Gefährlichkeit zu, SC hatte dagegen mit seinen Aktionen keinen Erfolg. Eine Unentschlossenheit der Hintermannschaft vom SC wird von Rees geschickt ausgenutzt und eine 4:1-Führung erzielt. In letzter Minute fällt dann Sportklubs zweiter Gegentreffer.

Feldmark Wesel — Olympia Bocholt 2:6 (1:3)

Auf dem gefährlichen Gelände in Wesel holte sich Olympia wertvolle Punkte. Olympia zeigte sich gleich im Bilde und war schon nach etwa 20 Minuten auf 3:0 davongezogen. Leichtfertiges Spiel der Bocholter Hintermannschaft ließ Feldmark nun oftmals freies Spiel. Kurz vor der Pause der erste, nach der Pause der zweite Gegentreffer brachte Wesel heran und für Minuten „schwamm" die Bocholter Hintermannschaft. Die Halbstürmer bauten jedoch geschickt wieder auf, und Olympia übernahm eindeutig die Spielführung.

TuS Borken — SuS Hervest-Dorsten 3:6 (1:6)

Wie am Vorsonntag, so mußten sich die Rotweißen auch diesmal wieder eine 6:3-Schlappe gefallen lassen. — Es war ein Spiel zweier verschiedener Halbzeiten, denn so wie die Hervest-Dorstener im Spielgeschehen der ersten Halbzeit dominierten, wobei ihre schnelle Fünferreihe den diesmal schwach spielenden Borkener Torhüter sechsmal überwinden konnte, so gehörte die ganze zweite Halbzeit den Borkenern. Deren Stürmerreihe kam jedoch nur zu drei Treffern, so daß der Gast mit 6:3 Toren die erfolgreichere Mannschaft blieb.

Blau-Weiß Dingden — SV Vrasselt 6:1
SV Spellen — Fortuna Millingen 1:1
VfL Bocholt — Viktoria Wesel 1:3 (0:1)
SV Werth — Tub Bocholt 2:1

Der St. Georgsturm in Bocholt

Wenn auch die Innenstadt nach altem Muster aufgebaut werden soll, wird doch unsere Vaterstadt nicht wieder das alte Bocholt von früher werden. Die stillverträumten Winkel und die trauten Gassen wird es wohl nicht mehr geben, ebenfalls nicht den Turm von St. Georg in seiner ursprünglichen Art, der durch die gediegene Bauform dem Stadtbild seine eigene Note aufzwang. Ohne den alten Georgsturm kann man sich Bocholt schlecht denken. Er war das Schmuckstück der Stadt. Weder die alten Türme des Stiftes, der Paterskirche und der Gasthauskapelle im 18. Jahrhundert, noch die modernen Bauten der Türme von St. Joseph, Liebfrauen und der evangelischen Kirche schmälerten die Würde des Giganten. Er war und blieb das Wahrzeichen Bocholts. Um seine Geschichte weben sich Sagen und Anekdoten. Im alten Neujahrslied der Nachtwächter wurde schon vor 200 Jahren das „Oppenbohr" und der „Umgang" des Turmes besungen. Wenn ihn auch der Volkswitz der Nachbarstädte die „Bocholter Pfefferdose" nannte, uns Bocholtern blieb der alte Turm lieb und teuer. Leider fiel die herrliche St.-Georgskirche mit dem Turm dem Angriff zum Opfer.

Durchblättert man die alten Urkunden, so findet man wenig Geschichtliches über den Bau der St.-Georgskirche. Der Turm wurde gebaut, als sein Vorgänger, der alte Turm, im Jahre 1470 zum Abbruch kam. Im gleichen Jahre wurde die Turmuhr vom alten Turm heruntergeholt und auch dem nördlichen Seitenportal der Kirche aufgestellt. Sie wurde in alter Zeit von der Stadt betreut und unterstand dem Stadtrentmeister. Am 19. Juni 1472 wurde der Grundstein des neuen Turmes gelegt. Der Bau ging schnell vonstatten: bereits drei Jahre später war der Turmsöller fertig. Noch weitere elf Jahre waren nötig, um den Riesenbau zu vollenden. Als dann im Jahre 1486 die Uhr am neuen Turm angebracht wurde, flatterte einige Tage später die Fahne auf der Turmspitze. Das Werk war vollendet.

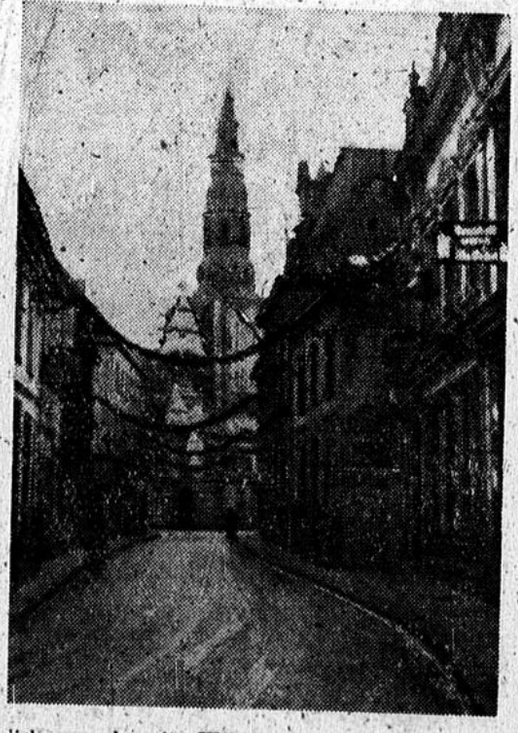
Der Turm von St. Georg erlebte ein Stück Stadtgeschichte. Seine Brandglocke ertönte bei Feuergefahr, Hochwasser, bei Todschlag und räuberischen Ueberfällen. Wenn im Mittelalter das Signal des Turmwächters erscholl, warteten die wehrfähigen Bürger auf den Glockenschlag des Turmes, um auf die Stadtmauern, Schanzen und Dämme zu eilen und Bocholt zu verteidigen vor den Angriffen feindlicher Scharen. Am Wahltag rief die Glocke die Bürger auf den Markt zusammen. Der Nikolausmarkt wurde in alter Zeit feierlich „eingebeiert". Noch bis zum Jahre 1891 schmetterte eine Musikkapelle am Neujahrsmorgen ihre Weisen vom hohen Turm herunter. Der Georgsturm überlebte gute und schlechte Zeiten. Im Jahre 1564 traf ein Blitzstrahl den Turm und beschädigte ihn leicht. Bei einem Gewitter am 5. Mai 1591 vernichtete ein Blitzstrahl die Spitze, die herabfallenden Glocken zerstörten das Gewölbe. Der 12. Januar 1745 war für Bocholt ein Trauertag. Ein Blitz schlug in den Turm, und die Flammen vernichteten Turmhelm und Glocken. Der Turm wurde stark zerstört und war in seinem Zustand so, wie wir ihn heute etwa nach dem Angriff sehen.

Nun liegt in Trümmern der Gigant,
ein Durchblick, schmerzlich offen.
Das Stadtwahrzeichen fiel und schwand,
doch nicht der Menschen Hoffen.

Dank der Opferfreudigkeit der Bocholter konnte der Magistrat drei Jahre später (1748) mit dem Augsburger Baumeister Neher den Bauvertrag für die Wiederherstellung des Turmes abschließen. Im Jahre 1749 wurde mit dem Bau der 36½ Meter hohen Spitze begonnen. Das Kreuz für den neuen Turm wog 597 Pfund.

Mit seiner Spitze in Barock,
im Kreise hoher Schlote,
stand stolz sie auf dem Tuffsteinblock,
des Stadtbilds eigene Note.

Jahrhunderte kamen und vergingen. Der Turmriese sah auf Generationen von Menschen herab, denen seine Glocken läuteten. Aber der „Menschen Hoffen" ist heute nach einem langen verlorenen Krieg ebensowenig geschwunden, als vor 200 Jahren. Wenn es einem kleinen Bocholt damals möglich war, das alte Wahrzeichen der Stadt binnen wenigen Jahren wieder aufzubauen, warum sollte es unserer Generation nicht gelingen? H. Leiting



Bocholt

Wer ist der Eigentümer? Bei der Kriminalpolizei Bocholt ist ein Drehstrommotor sichergestellt, der vermutlich aus einem Diebstahl stammt. Die Bezeichnung lautet: „D-Motor AEG Nr. 6 235 972", er ist grau gestrichen. Der Eigentümer kann bei der Polizeiverwaltungsstelle Bocholt, Münsterstr. 76, Zimmer 28, seine Eigentumsansprüche geltend machen. Gleichzeitig wurde von der Kriminalpolizei eine größere Anzahl Fahrräder und Fahrradteile sichergestellt, die ebenfalls aus Diebstählen herrühren. Geschädigte, die Eigentumsansprüche geltend machen wollen, können sich am 20. Jan., in der Zeit von 9—12 Uhr und von 14.30—16 Uhr bei der Kriminalpolizei, Zimmer 28, melden.

Diebesfrechheit. Ein ebenso dreister wie gewissenloser Diebstahl wurde kürzlich in der St.-Ewaldi-Notkirche in der Schützenstraße verübt. Während des Gottesdienstes hatte sich irgendein verkommener Bursche, dem nichts heilig ist, an die im Kircheninnern abgestellten Fahrräder herangeschlichen und eines davon, obwohl es abgeschlossen war, an sich gebracht, um damit unbemerkt zu verschwinden. Sollten sich hier nicht ausreichende Vorkehrungen treffen lassen, um einer Wiederholung solch niederträchtigen Treibens ein für allemal vorzubeugen?

Und doch wieder Hochwasser

Die drohende Ueberschwemmungsgefahr sahen wir durch das Sinken des Wasserspiegels als überwunden an und brachten in der Mittwochausgabe eine diesbezügliche Notiz. Nach den heftigen Niederschlägen in der Nacht vom Montag zum Dienstag und den sündflutähnlichen Regengüssen des folgenden Tages wurde die Ueberschwemmung zur Tatsache. Die Aa trat mit einer so großen Schnelligkeit über die Ufer, daß in Minuten die Münsterstraße von der Polizeistation bis zum Bahnübergang in einer Breite, die bis zur Gustav-Becker-Straße reichte, überflutet wurde. Auch der Südwall steht unter Wasser, wie auch die Aa in der Nähe der Festwiese über die Ufer getreten ist und bis zur Römerstraße flutet. Zu einem wahren See schwoll die Aa in der Nähe der Schwanenmühle, und die Bewohner der Uferstraße ringen mit der über Nacht hereingebrochenen Wassernot. An der Bismarckstraße steht das Wasser bis zu ihren Rändern, und es muß sich in den nächsten Stunden entscheiden, ob sie weiterhin passierbar bleibt. Allerdings stehen schon die Gärten und Keller der anliegenden Häuser unter Wasser. Es ist nur gut, daß in dieser Situation die Brücken wiederhergestellt sind und das Wasser raschen Ablauf findet, sonst könnte sich die Katastrophe vom 8. Februar 1946 wiederholen. Hoffen wir, daß in den nächsten Stunden kein Regen mehr fällt und das Wasser rasch zurückgeht. Wie weit bisher größere Schäden zu verzeichnen sind, steht noch nicht fest.

Das III. Semester der Volkshochschule

Mitte Dezember ging das II. Trimester der Volkshochschule zu Ende. Die Zahl der Hörer war gegenüber dem I. Trimester größer. Die Volkshochschule hat aber Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß sie für alle offen steht und wendet sich besonders auch an die Arbeiterschaft. Gerade in einer Zeit, die unter den Folgen der verheerenden Wirkungen des Krieges und der mangelnden Gelegenheit der Weiterbildung leidet, hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, durch praktische Kurse diesem Uebelstande abzuhelfen. Die Schule erwartet daher, daß die Meldungen für die praktischen Kurse zahlreicher werden.

In unserer großen Not ist der Kampf um die materielle Existenz unerbittlich hart. Aber über den Alltagssorgen und der materiellen Armut dürfen nicht der innere Mensch, die Kräfte der Seele und des Geistes vergessen werden. Daher stellt die Volkshochschule mit ihren Arbeitsgemeinschaften den Menschen in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Auf den verschiedensten Wissensgebieten, in Kunst und Literatur, in Philosophie, in wirtschaftlichen und sozialen Fragen will die Volkshochschularbeit über den Alltag hinausführen in das Reich des Geistes und der Kunst.

Anfang Februar beginnt das III. Trimester. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß sich viele trotz der schweren Zeit freudig an der gemeinsamen Arbeit beteiligen und reichen Nutzen daraus ziehen. Die Anmeldungen zu den Arbeitsgemeinschaften und praktischen Kursen können im Schulamt der Stadt Bocholt, Gymnasium, Zimmer 14, von 8—11.30 Uhr vom 20. bis zum 31. Januar 1948 erfolgen.

Ein Jahr Obst- und Gartenbauverein

In der Schule Biemenhorst fand die erste Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins Biemenhorst statt. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über die bisher geleistete Arbeit und über die Tätigkeit des Vereinsvorstandes. Weiterhin gab er Aufschluß über die Aussichten zur Beschaffung von Saatgut und Düngemitteln. Er gab der Hoffnung Ausdruck, die Vereinsmitglieder in dieser Hinsicht zufriedenstellen zu können. Der Verein kann bald auf sein einjähriges Bestehen zurückblicken. Vor einem Jahr wurde durch die Initiative des jetzigen Vorsitzenden, Heister, der Verein neu gegründet. Mit dieser Neugründung sind die Gartenbesitzer Roß, Bengeling und Behrens durch ihre intensive Mitarbeit verbunden. Für die bisher geleistete Arbeit wurde ihnen der Dank des Vereins ausgesprochen.

Kunstturnkampf in der „Kronenburg"

Am Sonntag, dem 25. Januar, 10.30 Uhr, findet im Saale „Kronenburg" der Rückkampf im Gerätturnen zwischen Turnverein „Phönix" 1896 Bocholt und der Turnerschaft 1869 Sterkrade statt. Der Kampf der beiden Vereine wurde im vorigen Jahr vom Turnverein „Phönix" mit 358:374,5 Punkten gewonnen. Um den Sieg des Rückkampfes werden die Phönixturner kämpfen, wie sie es gewohnt sind; es wird nicht leicht sein, da die Sterkrader Turner durch ein Mitglied der Rheinlandriege sehr verstärkt sind. Unsere Turner, u. a. H. Hengstermann und G. Uebbing, die es ja beim 1. Rheinischen Turn- und Spielfest in Remscheid bewiesen haben, zu der ersten Leistungsklasse zu gehören, werden es den Sterkrader Turnern nicht allzu leicht machen.

1847 und 1947: zwei Hungerjahre

Als böses Katastrophenjahr ist das Jahr 1947 in die deutsche Geschichte eingegangen. Der lange und strenge Winter 1946/47 mit seinem furchtbaren Mangel an Heizstoffen ließ die Bevölkerung frieren. Hitze und Dürre des folgenden Jahres brachten einen schlimmen Ausfall an notwendigsten Lebensmitteln. Vor den Bäckerläden stauten sich die Menschen, die das fast ungenießbare Maisbrot nicht vergessen werden.

Man sagt so leicht: „So etwas hat es noch nie gegeben!" und doch hat auch hier der alte Ben Akiba recht: „Alles ist schon da gewesen!" Dabei ist es allerdings wohl reiner Zufall, daß gerade vor 100 Jahren — 1847 — eine so ungeheure Not herrschte. Im Jahre vorher hatte es eine große Mißernte gegeben. Zu Beginn des Jahres 1947 war es noch einigermaßen erträglich. Aber die Regierung hatte schon vorsorglich darauf hingewiesen, daß unbedingt sofort Notmaßnahmen ergriffen werden müßten. Da es zu jener Zeit noch keinen Preisstop gab, sondern Angebot und Nachfrage den Preis bestimmten, so erkletterten die Kornpreise eine damals ungeheuer anmutende Höhe. Ein Scheffel (40 Pfund) des von der Regierung zur Verfügung gestellten Roggens kostete 4 Taler 25 Groschen, ein Preis, der für die ärmere Bevölkerung einfach unerschwinglich war. Infolge der hohen Preise mußte alles Geld für den Kauf von Lebensmitteln ausgegeben werden. So blieb für andere Lebensbedürfnisse nichts übrig. Alte Leute, so berichtet der Chronist, erzählten oft von dem Notjahr 1847, daß man Quecken gewaschen, getrocknet, gemahlen und

Biemenhorst

Der lange Weg. Noch fanden 25 Kriegsgefangene aus unserer Gemeinde den Weg aus dem Kriege nicht wieder heim. Im Ungewissen liegt das Schicksal von 33 Wehrmachts- und zwei Zivilvermißten. Möge endlich 1948 allen das Jahr der Heimkehr werden.

De

Lange Jahre h
standen, ein we
ein bißchen ver
das sich ringsu
auf seinen Bein
will. Er kam a
Autos noch nic
und die Mensch
Kittel trugen, w
Halstuch, wie e
mütlichen Pfei
rauchte.

Er kam aus
den Straßen ge
Kiepe leckere Di
ter, frische Eier
auch eine gerä
wenn draußen
Schlachtfeste ge
Panhas und Wu
staubigen Stiefe



„Der Klepenkerl"

WE

Aus zahlreiche
men Meldungen
schäden. Lipp
sind an vielen S
haben weite Fl
schwemmt. Das
Aecker und Gärt
ler unter Wasser.

Der Holzmange
daß kein Hol
fügung steht. D
aus Mitteln der
Kreis zu wenden

Die 20jährige F
stürzte in der
Eisenbahnbrücke
die Ems und ert

Am 23. Januar
A. Bishop in der
sen ein deut
zentrum eröff
u. a. eine englis
Brücke", und br
lische Ausstellun
und literarische

Aus einer Li
Telgte wurden
Kopfkissen und
lichen Gebrauch

Alle 7 Mi

Ein Vergleich

Der Lebensstan
stimmt von der
zelnen, sondern
von seinem Verd
er arbeiten muß,
Die kommende W
in sie gesetzten
neuen Mark Ver
Verhältnis stehen
der Abwertung
schen der Kaufk
angestellt. Es wi
sischer und ein
muß, um seine W

Der Aufwand a

1 Pfund Weizenb
1 Pfund Stückzu
1 Liter Milch
1 Pfund Kaffee
1 Flasche Bier
1 guter Anzug
1 gewöhnlicher
Gegenüber dem
sein russischer K
schlechter. Der
meisten Fällen f
eine billigere är
ßere Leistungen
rungen. Den deu
ger zum Vergleic
kraft der Mark
schlechter gestell
lange die Währu
Verbrauchsgüter
kaufen sind.

DER KIEPENKERL

VON WILHELM VERNEKOHL

Lange Jahre hat er im Gewühl der Straße gestanden, ein wenig altmodisch und wohl auch ein bißchen verwundert über das bunte Treiben, das sich ringsum abspielte, aber er stand fest auf seinen Beinen, ein Kerl, der weiß, was er will. Er kam aus einer anderen Zeit, da die Autos noch nicht über die Landstraßen stoben und die Menschen noch ihren schlichten, blauen Kittel trugen, wie er ihn trug mit einem roten Halstuch, wie er es sich band, und mit dem gemütlichen Pfeifchen im Munde, wie er es rauchte.

Er kam aus dem Dorfe, wo die Hühner auf den Straßen gackern, und brachte in seiner Kiepe leckere Dinge in die Stadt: goldgelbe Butter, frische Eier und rosigen Schinken, vielleicht auch eine geräucherte Mettwurst. Im Winter, wenn draußen auf dem Lande die großen Schlachtfeste gefeiert wurden, war es auch wohl Panhas und Wurstebrot. Er kam jeden Tag mit staubigen Stiefeln und es war nichts Besonderes dabei, wenn er seine Kiepe auspackte. Nur die Kinder schauten dabei zu und staunten ihn an, aber er gewann schnell ihr Herz, da er immer etwas Süßes in der Tasche hatte. Wie glücklich wären wir, wenn er heute wieder käme und uns seine Herrlichkeiten auf den Tisch legte! Oder magst Du kein Schinkenbutterbrot?



„Der Klepenkerl", Holzrelief von Hans Petershof †

Seit er auf dem Sockel stand, war er freilich unzufrieden, der treue Kiepenkerl, der einmal die Zufriedenheit selber war. Er nörgelte an allem herum, wurde krank und starb langsam wie ein alter Oehm auf dem Hofe. Das weiß doch jeder: man bekommt erst ein Denkmal, wenn man gestorben ist. Trotzdem hat er sich noch viel gedacht, z. B. wie es wohl kommt, daß die Menschen nicht glücklicher geworden sind, seit sie mit Dampfschiffen über den Ozean fahren und mit Flugzeugen die Luft durchfliegen. Vor allem hat es sich über das viele Spektakel in den Straßen der Stadt geärgert. Du lieber Himmel, weswegen die Menschen sich in die Haare gerieten oder so aufregen konnten, daß ihn die Galle ins Blut lief. Da war er doch lieber unterwegs auf seinen alten Wegen, man war mit seinen Gedanken allein und freute sich über den guten Roggen, den der Herrgott dieses Jahr wachsen ließ. Nachher gab es bei Schulte Mesum noch einen alten Klaren und bei Brockmüllers zum Abendessen einen herrlichen Buchweizenpfannekuchen.

Konnte man es ihm übel nehmen, daß er genug von der Stadt hatte! Seit gar die Bomben vom Himmel regneten, war es für den Kiepenkerl ausgemachte Sache, daß er vom Sockel heruntersteigen würde. Man kannte ihn auch kaum noch, die kleinen Kinder fragten schon neugierig ihre Eltern, wer denn der komische alte Mann mit dem Kasten auf dem Rücken sei, der dort oben stehe und eine so sonderbare Pfeife rauche. Das hatte er doch wohl nicht verdient. Er war doch schließlich jahrhundertelang durch dieses Land gewandert, hatte Tausende von Kilometern abgetippelt, er gehörte doch dazu wie nur irgendeiner und jetzt sollte er nur noch gelegentlich als komische Figur auf der Bühne auftreten. Nein, das war ihm einfach zu dumm.

So ist er aus dem Straßenbild verschwunden. Vielen ist es gar nicht einmal aufgefallen, aber andere sind ein bißchen traurig gewesen, traurig darüber, daß wieder ein Teil unseres Wesens ausgelöscht wurde, daß wieder ein Wahrzeichen unserer Heimat dahinsank. Sie hoffen, daß er wiederkommt in seiner treuen und frommen Einfachheit. Und wenn er nur wieder vom Sockel herab die biedere Deftigkeit unserer Väter predigte stumm und ohne große Worte. Es ist wahrlich nicht wegen der Schinkenbutterbrote, daß wir ihn wieder herbeirufen, es ist wegen der Treue, die sonst Schaden leidet.

Eine westfälische Dichterin

Mit jener Treffsicherheit, die nur der kennende, von Generationen ererbte Blick besitzt, weiß die westfälische Dichterin Margarete Windthorst das Gesicht ihrer Heimat, des ravensbergischen Landes, immer wieder in ihren Erzählungen und Romanen sichtbar zu machen. Auf eine neue und besondere Weise geschieht dies in dem soeben erschienenen Buch „Hoftöchter" (Thomas-Verlag, Kempen-Niederrhein). Hier wird in fünf Erzählungen Wesen und Art westfälischer Bauerntöchter aufgezeigt in ihren verschiedenen, nicht immer leichten Schicksalen. Es geht bei den Lebensläufen dieser Hoftöchter um das gemeinhin Menschliche: um Liebe, Freien, Ehe und Muttertum. Jede erfährt es auf eigene Weise, als das ihr nicht bloß von außen zugedachte Schicksal: in der Erfüllung, wie auch im Leid und im Entsagen und immer als Enthüllung tieferen Lebenssinnes, als äußeres wie inneres Reifwerden eigenen Wesens. Ob die Hoftochter als „Ahn-Erbin" fast um ihr Erbe gekommen wäre, ob zwei sich liebende Schwestern einander ablösen in der Liebe zum gleichen Manne (wie die schöne Geschichte von Magda und Klara, den beiden „Mühlenmädchen" erzählt), ob es sich um die verfehlte Neigung der schönen und reichen Hoftochter handelt zu dem armen „Kottenjungen" August Kottenkamp, der sich später durch Tüchtigkeit und Fleiß einen geachteten Namen über die Heimatgrenzen hinaus erwirbt, ob das Sternenschicksal wie blind zuschlägt und Bruder und Schwester jäh auseinander reißt, wie es in der nachdenklich-hintersinnigen Erzählung „Im großen Wolfsrachen" berichtet wird, oder ob das zur Braut bestimmte Mädchen kurz vor der Hochzeit den Geliebten gräßlich verliert, um sich darnach in schweren inneren Kämpfen von dem ihr vertraut gewordenen Hofe zu lösen, dem Hofe der einsam-stolzen „Hohenholts": immer sind es lebende Herzen, die hier schlagen, sind diese Hoftöchter so gesehen und gedeutet, wie nur eine echte westfälische Frau und Mutter ihre eigenen Töchter zu schauen und zu deuten vermag.

Dies darf als rühmlicher Vorzug des neuen Erzählbuches genannt werden, daß die Dichterin hier die schwebende Mitte zwischen realistischer, wirklichkeitsechter Menschen- und Landschaftszeichnung und dichterisch-geistiger Erhöhung zu halten versteht. Ohne auf das Hintergründige zu verzichten und darin mit anklingen zu lassen, was an Fragen seelischer wie religiöser Art im Herzen dieser Menschen auftaucht, beschwört die Dichterin mit bewundernswerter Treffsicherheit Hauch, Wesen, Atmosphäre der Menschen wie der Landschaft Ravensbergs und gibt damit zugleich und vorzüglich für jüngere Menschen uns Weisung wie Vermächtnis in ihrem Spiegelbild mannigfacher Schicksale westfälischer Hoftöchter.

Dr. Bernhard Rang.

WESTFÄLISCHES MOSAIK - in fünf Minuten zu lesen

Aus zahlreichen Orten des Münsterlandes kommen Meldungen über große Hochwasserschäden. Lippe, Ems, Werse, Stever und Aa sind an vielen Stellen über die Ufer getreten und haben weite Flächen des Münsterlandes überschwemmt. Das Hochwasser laugt bereits gedüngte Aecker und Gärten aus und setzte zahlreiche Keller unter Wasser.

*

Der Holzmangel in Rheine ist so katastrophal, daß kein Holz für Särge mehr zur Verfügung steht. Der Stadtrat faßte den Beschluß, aus Mitteln der Stadt zu helfen und sich an den Kreis zu wenden und um sofortige Hilfe zu bitten.

*

Die 20jährige Forstarbeiterin Josefine Rehberg stürzte in der Dunkelheit von der schadhaften Eisenbahnbrücke in Gellendorf bei Rheine in die Ems und ertrank.

*

Am 23. Januar wird durch Generalmajor W. H. A. Bishop in der Engelburg in Recklinghausen ein deutsch-englisches Kulturzentrum eröffnet. Die neue Einrichtung besitzt u. a. eine englische Bibliothek, die Lesehalle „Die Brücke", und bringt ständige deutsche und englische Ausstellungen, sowie kammermusikalische und literarische Veranstaltungen.

*

Aus einer Liegehalle des Rochushospitals in Telgte wurden mehrere Wolldecken, Oberbetten, Kopfkissen und Bettbezüge gestohlen, die im täglichen Gebrauch von Kranken waren, die an offener Lungentuberkulose leiden. Sowohl für die Diebe, als auch für etwaige Ankäufer dieser Sachen, besteht Ansteckungsgefahr.

*

Bei Arbeiten in einem Schalthaus der VEW-Station in Gronau kam der 45 Jahre alte Monteur Emil Uschner mit der Hochspannungsleitung in Berührung. Er wurde auf der Stelle getötet.

*

In Schloß Buddenburg bei Altlünen wurde die Dortmunder Meisterschule für das gestaltende Handwerk eröffnet. Sie will durch die Ausbildung künstlerisch begabter junger Menschen in der sicheren Beherrschung von Material und Farbe künstlerisches Empfinden und Formsicherheit wecken. 95 Studierende, von denen die Hälfte in einem Internat im Schloß untergebracht ist, besuchen zur Zeit die Schule.

*

In den Landesgesundheitsbeirat beim Sozialminister wurden u. a. folgende Männer und Frauen berufen: Der Vorsitzende der Aerztekammer Westfalen, Dr. Egen, Generalassistentin Schwester Ferdinande vom Missionshaus Hiltrup, der Vorsitzende des Deutschen Roten Kreuzes Westfalen, Landeshauptmann Salzmann, Domkapitular Holling-Münster, der Direktor des Hygienischen Instituts der Universität, Dr. med. Jötten, Dr. med. Krabbe-Münster, Landesrat Rediger und Dr. med. Langenkamp-Münster.

Alle 7 Minuten ein Weißbrot

Ein Vergleich zwischen der Kaufkraft des Rubels und Dollars

Der Lebensstandard eines Volkes wird nicht bestimmt von der Höhe des Einkommens des einzelnen, sondern maßgebend ist, welche Waren er von seinem Verdienst kaufen kann und wie lange er arbeiten muß, um das Erwünschte zu erstehen. Die kommende Währungsreform wird nur dann die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen, wenn bei der neuen Mark Verdienst und Kaufkraft im richtigen Verhältnis stehen. Die „New York Times" hat bei der Abwertung des Rubels einen Vergleich zwischen der Kaufkraft des Rubels und des Dollars angestellt. Es wird dargestellt, wie lange ein russischer und ein amerikanischer Arbeiter arbeiten muß, um seine Wünsche zu befriedigen.

Der Aufwand an Arbeitszeit beträgt in:

	Amerika		Rußland	
	Std.	Min.	Std.	Min.
1 Pfund Weizenbrot		7	1	10
1 Pfund Stückzucker		5½	2	34
1 Liter Milch		10	1	16
1 Pfund Kaffee		22½	14	6
1 Flasche Bier		6¼	2	51
1 guter Anzug (Wollstoff)	28	4	580	
1 gewöhnlicher Anzug			178	

Gegenüber dem amerikanischen Arbeiter wohnt sein russischer Kollege billiger, aber auch oft schlechter. Der russische Arbeiter erhält in den meisten Fällen freie Kost in den Fabriken, er hat eine billigere ärztliche Behandlung und erhält größere Leistungen aus den staatlichen Sozialversicherungen. Den deutschen Lohn- und Gehaltsempfänger zum Vergleich heranzuziehen, ist bei der Kaufkraft der Mark unmöglich. Er ist heute bestimmt schlechter gestellt als der russische Arbeiter, solange die Währungsreform nicht durchgeführt und Verbrauchsgüter nicht in ausreichender Menge zu kaufen sind.

Mit 84 Spielen die Millionengrenze erreicht

Deutschlands populärster Spieler — Fritz Szepan tritt ab

In der ersten deutschen Fußballklasse sind jetzt nur noch zwei Mannschaften unbesiegt: Der Hamburger SV und der 1. FC Kaiserslautern. Dennoch ist der Abstand der Spitzenreiter von den Verfolgern überall nur gering. In der Oberliga Süd führt Bayern München, im Westen ist es Katernberg und im Norden der Hamburger SV. Während der Süden in bisher 172 Spielen mehr als zwei Millionen Zuschauer verzeichnen konnte, hat auch die westdeutsche Oberliga nach 84 Treffen die Millionengrenze überschritten. Ein freudiges Wiedersehen feierte man in Schalke mit dem 42jährigen Ernst Kuzorra, der, „wie einst im Mai" spielte. Sein großer Schwager, Fritz Szepan, wird nun wohl endgültig den Abschied vom grünen Rasen nehmen müssen. Er wurde im Spiel gegen Witten 07 erneut verletzt, so daß er sich jetzt einer Meniskusoperation unterziehen muß. Einer der besten deutschen Fußballer tritt damit vom aktiven Fußballsport zurück. Eine willkommene Verstärkung für den Altmeister dürfte aber die Rückkehr des altbewährten Verteidigers Hans Bornemann aus englischer Gefangenschaft sein.

Die Sonntagskarte der westdeutschen Oberliga zeigt für Sonntag wieder äußerst interessante Begegnungen. Borussia Dortmund empfängt den Altmeister 04. Im ersten Gang verlief das Spiel unentschieden 1:1. Erkenschwick begrüßt Preußen Dellbrück, die sich ebenfalls unentschieden 2:2 trennten. Horst-Emscher hat Witten 07 zu Gast. Im ersten Treffen siegten die Emscher Husaren 6:1. Vohwinkel kreuzt die Klingen mit dem Spitzenführer Katernberg, der im ersten Gang 2:0 siegte. Den Abschluß bildet der VfR Köln, der Oberhausen gegenüber tritt. Hier siegte Oberhausen im ersten Gang 2:0.

Verbandsliga mit drei Gruppen

Um den Vereinen der Bezirks- und Kreisklasse bessere Aufstiegsmöglichkeiten zu geben, wurde auf einer Tagung der Staffelleiter der Bezirksklassen und der Kreiswarte im Fußballverband Nordrhein-Westfalen, Bezirk Westfalen, unter dem Vorsitz von Bürgermeister Eichmann (Marl), dem 1. Vorsitzenden des Bezirks Westfalen, beschlossen, für die nächste Spielzeit die Verbandsliga auf drei Gruppen zu je elf Vereinen zu erweitern. In dieser Versammlung wurde auch der Aufstiegsmodus festgelegt: automatisch steigen zur westfälischen Verbandsliga die 13 Gruppenmeister auf. Weiter steigen vier Vereine auf, die aus einer Qualifikationsrunde ermittelt werden, an der die Zweiten der 13 Gruppen und insgesamt vier Gruppenmeister aus den Staffeln Hellweg, Sauerland und Siegerland teilnehmen. Diese Qualifikationsrunde soll nach dem k. o.-System durchgeführt werden. Dem vielfach außerhalb des Bezirks Westfalen geäußerten Wunsch, die Oberliga West auf 24 Vereine zu erhöhen, stand die Tagung ablehnend gegenüber.

Der Dachwackel-Plan / *Eine Satire von Rudolf Winkler*

Als alle Stricke nahezu am Reißen waren, blieb es einem gewissen Kolumbus Dachwackel vorbehalten, den Stein der Weisen zu finden und den gordischen Knoten der unentwirrbar gewordenen Zuteilungssysteme durchzuschneiden. Zu einer solchen Tat war Dachwackel als planmäßiger Referent im Koordinierungsausschuß des Bewirtschaftungsplanungsrates des ständigen Ueberwachungskomitees der Landesernährungsämter zwar besonders prädestiniert, aber das warf keinen Schatten auf die Größe seiner bahnbrechenden Idee.

Die nach ihm Dachwackel-Plan benannte und alsbald verwirklichte Zuteilungsreform ersetzte die buntscheckige Vielfalt der Zulagekarten durch eine simpel gleitende Skala und sah eine gewichtsmäßige Erfassung der Bevölkerung vor: auf normales Gewicht gab es normale Zuteilung, Uebergewicht wurde mit Abzügen bestraft, Untergewicht mit Zulagen belohnt. Zur verwaltungsmäßigen Durchführung des Planes mußte jeder Einwohner alle vierzehn Tage durch neueingerichtete städtische oder Kreiswiegeämter nachgewogen werden. Der amtliche Befund wurde dem Gewogenen regelmäßig auf einer mit Lichtbild versehenen Wiegekarte gelocht, die damit das existenzmäßig wichtigste staatsbürgerliche Papier darstellte. Zur Lenkung des Wiegeverfahrens wurden Landeswiegeämter und ein Zentralwiegeexekutivrat geschaffen, an dessen Spitze Kolumbus Dachwackel berufen wurde.

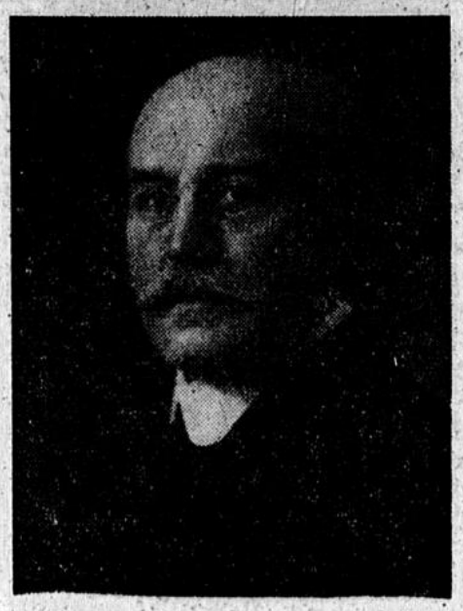
Daß die untergewichtigen Normal- und Unternormalverbraucher begeistert zu den Waagen eilten, dieser Reform des Zuteilungswesens freudig zu- und den Protest der Übergewichtigen Minderheit einmütig niederstimmend, war eine selbstverständliche, aber nicht die einzige Folge des Dachwackel-Planes. Eine grundlegende Umschichtung der industriellen Produktion trat gleichzeitig ein: Der riesige Sofortbedarf an amtlichen Waagen zwang die Industrie zu weitgehenden Betriebsumstellungen und zeitigte eine Hochkonjunktur im Sektor der Waagenherstellung, die den Präsidialausschuß der Vereinigten Zonenverbände waagenfertigender Betriebe veranlaßte, Dachwackel den Ehrenvorsitz anzubieten, was der Geehrte jedoch unter Hinweis auf seine Beamteneigenschaft bescheiden ablehnte.

Eine noch größere Strukturwandlung zeigte sich bald darnach auf dem Arbeitsmarkt. Der starke und stetig steigende Personalbedarf der neuen Wiegeinstanzen ließ schlagartig ein lange angestrebtes Ziel erreichen: Nun war endlich jeder zweite Deutsche Beamter geworden! Und die letzte, nicht minder erfreuliche Folge war ein unabsehbarer Beschäftigungsanstieg der Justiz, die durch das lawinenhaft anschwellende neue Delikt der Wiegekartenfalschlochung auf weiteste Sicht mit Material für Verfahren eingedeckt wurde.

Der grundlegenden Sanierung des gesamten staatlichen Lebens hätte somit nichts mehr im Wege gestanden, wenn nicht die an sich vorgesehenen ursprünglichen Auswirkungen des Dachwackel-Planes selber ihn unterhöhlt hätten: Die Zulagen an die Untergewichtigen bewirkten Gewichtssteigerungen, deren natürliche Folge die planmäßige Zulagestreichung war, während andererseits die Kürzungen bei den Uebergewichtigen zulagepflichtige Untergewichtler entstehen ließen. Die daraus automatisch folgende Neuverteilung der Zulagen schuf bei der Masse der einstigen Untergewichtler, die ihre Zulagen als erworbenes Recht zu verteidigen gewillt waren, eine solche Mißstimmung, daß sie bei den nächsten Wahlen einer Partei ihre Stimme gaben, die den Sturz Kolumbus Dachwackels auf ihr Programm gesetzt hatte.

Dadurch wurde wieder alles anders. Nur die städtischen und die Landwiegeämter blieben mit dem Recht des behördlichen Selbstzweckes weiter bestehen, aber im übrigen mußte man wieder auf die nächste bahnbrechende Idee warten.

·Westfälische Köpfe·



Wilhelm Hoff
(1851—1940)

Grundlegung und Entwicklung unserer deutschen Eisenbahn sind undenkbar ohne drei Westfalen: Friedrich Harkort, der vor dem Schwaben Friedrich List als erster Deutscher zu ihrem Bau aufrief — den aus Werne gebürtigen Eisenbahnminister Albert von Maybach (1822—1904), dessen Name auf einen weltläufigen deutschen Autotyp überging — und Wilhelm Hoff, dessen Leben zugleich beispielhaft zeigt, wie persönliche Tüchtigkeit auch ohne Hochschule zu den obersten Stellen im Staatsleben führen kann. Am 21. August 1851 zu Hirchberg im Sauerland geboren, mußte Hoff wegen des plötzlichen Todes seiner Mutter das Gymnasium Paderborn ohne Abitur verlassen. Nach seinen Lehrjahren ab 1871 im „mittleren" Dienst bei der noch privaten Bergisch-Märkischen Eisenbahn in Elberfeld wurde er wegen schon damals hervortretender ungewöhnlicher Begabung für Organisation 1882 in das Ministerium für öffentliche Arbeiten und anschließend zur Mitarbeit bei der Verstaatlichung der Bahnen in Preußen berufen. Seine Richtlinien für die Neuordnung der Eisenbahnfinanzen wurden für alle übrigen deutschen und auch mehrere außerdeutsche Verwaltungen vorbildlich. 1907 übertrug man ihm die Leitung des auf seine Anregung geschaffenen „Eisenbahnzentralamtes" und fünf Jahre später die Verwaltungsabteilung des Eisenbahnministeriums, wo er im Bewußtsein sozialer Verpflichtung die Dienst- und Einkommensverhältnisse des Personals sowie das Lohnwesen der Eisenbahnarbeiter wesentlich verbesserte. Während des ersten Weltkrieges vereinheitlichte er dann durch das von ihm gegründete „Generalverkehrsamt" die Betriebsführung der deutschen Bahnen mit dem Erfolge, daß diese ihrer riesigen Aufgaben mit unerreichter Zuverlässigkeit Herr werden konnten. Der von ihm geplante „Bund der deutschen Staatseisenbahnen" kam zwar wegen des unglücklichen Kriegsausganges 1918 nicht zustande. Doch als Hoff dann zum Minister für öffentliche Arbeiten und zugleich als Chef der Verwaltung der Reichbahnen berufen wurde, konnte er endlich den letzten Schritt zur Verwirklichung der Einheit des gesamten deutschen Eisenbahnwesens tun. Auch in seinem 1919 angetretenen Ruhestand, den er zunächst in Driburg und ab 1926 in Münster verlebte, wirkte er noch weiter als erster Herausgeber des Werkes „Das deutsche Eisenbahnwesen der Gegenwart", seiner eigenen „Erinnerungen aus Leben und Arbeit", sowie Mitarbeiter am Handbuch der Staatswissenschaften, nicht zuletzt auch als Vorsitzender des Vorstandes der Westfäl. Landeseisenbahn, deren Aktien unter seiner Leitung 1928 sämtlich in den Besitz westfälischer Gemeinden übergingen. Hoff starb am 8. August 1940 zu Osnabrück und ruht in der Familiengruft seiner sauerländischen Heimat.

Dr. Wilhelm Schulte, Ahlen

DIES UND DAS - FÜR JEDEN WAS

Theaterkarten bis zu 2000 Mark

Düsseldorf liegt im Gründgens-Fieber. Für Eintrittskarten zu „König Oedipus" und Sartres „Fliegen" werden im Schwarzhandel bis zu zweitausend (!) Mark verlangt. Man will Gründgens sehen und macht ihn zum Star wider Willen.

(Rhein-Ruhr-Ruf)

Rauschgiftschmuggel im Kamelmagen

In dem ägyptischen Wüstengrenzort Kantara schlachteten kürzlich Zollbeamte fünf Kamele, die einem gewissen Mohamed Abdul Hafez gehörten. Sie fanden bei der Untersuchung der Eingeweide 135 Phiolen mit Opium, die einen Wert von 10 000 Pfund Sterling haben, in den Mägen der Kamele. (dpd)

Pistolenverleih für Verbrecher

Ein japanischer Wegelagerer enthüllte vor der Polizei Einzelheiten über den gewerbsmäßigen Verleih von Pistolen in der japanischen Unterwelt. Danach mieten die Wegelagerer ihre Pistolen für 1000 Yen in der Woche. 700 Yen sind sofort zu bezahlen, der Rest nach erfolgreicher Beendigung des „Unternehmens". (pd)

Leidenschaftliche Fußballer

Bei einem Fußballspiel in Bari (Italien) gerieten die Zuschauer so in Erregung, daß sie nach Beendigung des Spiels den Schiedsrichter aufhängen wollten. Als die Polizei eingriff, kam es zu einem Kampf, in dessen Verlauf mehrere Zuschauer und sieben Polizisten getötet wurden. (pd)

Ein gutes Geschäft

Die Millionärin Barbara Hutton hatte bei Kriegsausbruch ihre Jacht „Troubadour" für einen Dollar an die britische Admiralität verkauft. Jetzt wird die Jacht zum Preise von 30 000 Pfund von der Admiralität zum Verkauf angeboten. (pd)

Der erfüllte Traum des Briefmarkensammlers

Ein australischer Briefmarkensammler fand unter einer Menge alter und nicht besonders wertvoller Marken eine orangerote Mauritius von 1847 im Nennwert von 1 d. Die Marke hat einen Wert von 12 000 Dollar und gilt als eine der seltensten Marken der Welt. (pd)

Filmlieblinge auf dem Kopfkissen

Als neueste Errungenschaft werden in den USA die Portraits der Filmlieblinge in voller Lebensgröße auf Bettkissenbezüge aufgedruckt. Der Frauenliebling Frank Sinatra war der erste, der dran glauben mußte. Sein Kopf wurde in einer Woche 10 000mal auf Seidenkissen verkauft. (pd)

„Der 16jährige war der Pilot . . ."

Drei Burschen im Alter von 15, 16 und 18 Jahren haben sich in Washington wegen Diebstahls eines Flugzeuges zu verantworten. Sie hatten sich eines Flugzeuges bemächtigt und damit drei Flüge ausgeführt, wobei sie einmal auch 15 Minuten lang über Washington kreisten. Der 16jährige war der Pilot. Er hat nur 10 Stunden Flugunterricht gehabt. (pd)

Das Neueste: Der Barfußtanz

Der letzte Schrei in den New Yorker Nachtlokalen ist das Barfußtanzen. Männer im Frack und Damen in großer Abendtoilette entledigen sich vor dem Tanzen der Schuhe und Strümpfe und tanzen barfuß. Der „Nationalausschuß zur Pflege der Fußgesundheit" hat sich mit einem energischen Schreiben an das Oeffentliche Gesundheitsamt gewandt und darauf aufmerksam gemacht, daß Barfußtanzen zu Plattfüßen führe. (pd)

Der beste Filmkontrakt

Der irische Filmschauspieler Eroll Flynn hat mit einer Hollywooder Filmgesellschaft den besten Filmkontrakt abgeschlossen, der in der Geschichte des Films jemals zustande kam: Flynn erhält 15 Jahre lang ein Jahresgehalt von 250 000 Dollar und hat dafür jährlich nur in einem Film mitzuwirken. (pd)

Verbürokratisierung auch in England

Nach einer Meldung des „Daily Expreß" hat sich der Beamtenstab des Kriegsministeriums seit 1939 verdreifacht. 1939 arbeiteten im Kriegsministerium 3700 Beamte, jetzt sind es 10 600, die auf 28 große Bürogebäude verteilt sind. (pd)

1948: 153 000 Fahrzeuge?

Die bizonale Planung für die Autoindustrie hat für 1948 einen Vorschlag ausgearbeitet, wonach eine Produktion von 153 000 Fahrzeuge vorgesehen ist. Von der Gesamtherstellung sollen entfallen auf

	1948	1947 (Jan.-Sept.)
Krafträder	44 105	1935
PKW	43 452	130
LKW, O-Busse, Omnibusse	41 909	5930
Verkehrsschlepper	2 773	1021
Lastkraftwagen, Motorrad-Seitenwagen	16 732	—

UNSERE LESER HABEN DAS WORT

(Die abgedruckten Zuschriften stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar)

Tragische Verwechslung?

An die Redaktion der WN

Das Strafgesetzbuch kennt den Begriff der fahrlässigen Tötung. Der Staatsanwalt zögert nicht, ihn nach wie vor zur Grundlage von Haftbefehl und Anklage zu machen. Wenn ein Lokomotivführer ein Signal überfährt und Reisende tödlich verunglücken, wenn ein Autofahrer wider die Verkehrsregeln fährt und einen Radfahrer ums Leben bringt, folgen Anklage und Strafe wegen fahrlässiger Tötung. Mit Recht.

Was aber geschieht, wenn ein Arzt oder seine Helferin durch Fahrlässigkeit einen Menschen töten? Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß in Bethel einer Schülerin bei einer Mandeloperation ein tödliches Gift statt des üblichen Betäubungsmittels eingespritzt wurde. Die Nachricht sprach von einer tragischen Verwechslung. Eine Mandeloperation ist keine ärztliche Staatsaktion. Sie ist auch kein Fall, bei dem es in Sekunden um Leben oder Tod geht. Wenn bei ihr eine solche Verwechslung vorkommt, so kann man unseres Erachtens nur von grober Fahrlässigkeit sprechen. Warum die Dinge auch und gerade im verantwortungsvollen Bereich des Arztes nicht beim Namen nennen? Wer den Tatbestand verschleiern will, schafft ihn nicht aus der Welt; er dient auch in keiner Weise dem Ansehen der Aerzte. Verantwortungsbewußte Aerzte wünschen solches um keinen Preis. Sie haben kein Verständnis für „tragische Verwechslungen" dieser oder ähnlicher Art. Sie sind mit uns der Meinung, daß man hier nicht die unpersönliche Tragik, sondern allein den Staatsanwalt bemühen sollte.

Hochachtungsvoll
Ein Leser aus Greven

Landwirtschaft und Kompensation

An die Redaktion der „WN.": Ich bitte, die beiliegende Notiz aus der Landw. Zeitung für Westfalen und Lippe auch in Ihrer Zeitung einzurücken. Es ist bestimmt ein zeitgemäßes Bild, das auch anderen Ständen und Volksgenossen einmal vor Augen geführt zu werden verdient:

„Noch vor einem Jahr wurden Kompensationsgeschäfte nur gelegentlich zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse hinter dem Rücken der Staatsgewalt durchgeführt. Heute dagegen erdreistet sich die gewerbliche Wirtschaft, den landwirtschaftlichen Betrieben die zur Erzeugung des täglichen Brotes unseres Volkes benötigten Betriebsmittel nur gegen Erfüllung ihrer Kompensationsforderungen zu liefern. Hier einige belegte Beispiele:

1 Sack Bindegarn gegen 1 Ztr. Raps oder 1,50 Ztr. Weizen,
1 Sack Bindegarn gegen 4 Ztr. Roggen oder 3 Ztr. Weizen oder 12 Pfund Speck,
60 Hufnägel gegen 1 Pfund Fett,
1 Hufbeschlag gegen 1 Ei pro Eisen und Nagel,
1 Pferdeleine gegen 16 RM. und ½ Pfund Butter,
100 Ziegelsteine gegen 1 Ztr. Kartoffeln,
1 Melkeimer gegen 1,50 Ztr. Kartoffeln,
1 Ztr. Stickstoffdünger gegen 3 Ztr. Kartoffeln,
1 Futterkochkessel gegen ein 300pfünd. Schwein,
1 Sämaschine gegen Preis und 80 Ztr. Kartoffeln,
1 Kultivator gegen 20 Ztr. Kartoffeln,
2 Getreidesäcke gegen 1 Ztr. Weizen,
1 Wagenrad repariert gegen 1 Ztr. Getreide,
1 Wagenradreifen gegen 1 Ztr. Weizen,
1 elektrische Glühbirne gegen 1 Pfund Fett,

Wie kann die Landwirtschaft ihre Erzeugung halten oder gar steigern und ihre Ablieferungskontingente erfüllen, wenn derartige, vom krassen Eigennutz diktierte Kompensationsforderungen, die doch nur einseitiger persönlicher Bedarfsbefriedigung dienen, gestellt werden? Bei allen Geschäften über bezugsbeschränkte Erzeugnisse, bei denen der Erwerber nicht bezugsberechtigt ist, machen sich die Vertragspartner doch nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung i. d. F. vom 26. 11. 46 und in schwereren Fällen nach der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. 9. 39 strafbar. Alle Verträge bzw. Geschäfte dieser Art sind im ganzen Umfange nichtig. Wann wird gegen dieses ungesetzmäßige Treiben eingeschritten?"

Hochachtungsvoll
H. Schulze-Sindern, Hoxfeld 84.

Familienanzeigen

Verlobungen.

Ihre Verlobung geben bekannt: Mariechen Nießing, Werner Stühmeier. Gemen, Neustr. 99, den 17. Jan. 1948.

Danksagungen.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche sprechen wir allen unseren Dank aus. Agnes Helmig, Heinz Sümpelmann. Gemen u. Stadtlohn, im Januar 1948.

Veranstaltungen

Die diesjährige Generalversammlung des Milchschafzuchtvereins für Borken u. Umgegend findet am Sonntag, 18. 1. 48, im Kolpinghaus um 11 Uhr statt. Alle Mitglieder werden hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Geschäftsanzeigen

Wiederaufbau! Architekt, Dipl.-Ing. Heinrich Gentrup, Freckenhorst, Flintrup 9. Bauberatung, Entwurf und Bauleitung.

Wir liefern wieder! Lampenschirme u. Beleuchtungskörper in d. bewährten Formen f. alle Wohnraumzwecke, antik u. modern. Heiyo-Industrie, Beleuchtungskörper- u. Lampenschirmfabr., (21b) Lippstadt, Cappeler Str. (Ehem. deutsche Werke).

Strohschuhe und Trinkstrohhalme versenden wir gegen Voreinsendung von Verpackungsmaterial per Nachnahme. H. Peter Uhlendorf jun., Stroherzeugnisse, (24a) Lauenburg a. d. Elbe.

Glück für jeden, der heiraten will, bietet Korresp.-Büro P. Schreier, Dortmund, Körnerhellweg 50, gegen ganz geringen Beitrag. Prospekt gegen Freiumschlag.

Selbstbauen ist heute nötig, wenn Mat. bed. Holz, Eisen, Alu. Liste üb. Bauzeichnungen kostenlos verlangen. Modelle, Spielzeuge, Kraftmaschinen, Haushaltartikel, Spinnen, Weben. Umschlag, Rückporto nur beigelegt erbet. Ing.-Konstruktionsbüro J. Jochmann, (14b) Weingarten (Wttbg.).

Fr. Schmitz, Lebensmittelgeschäft, Hoxfeld. Gebe meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft ab 15. Jan. 1948 von Rhedebrügge, Bahnhof, in meine Wohnung nach Hoxfeld, Bocholter Straße, verlegt habe.

Lebensmittel — Kurzwaren — Manufaktur in besten Qualitäten. Fa. Fr. Schmitz, Hoxfeld. Ruf 540 Borken.

So schreibt man gute Briefe! 50 erprobte Stilregeln hierfür liefert bekannter Fachpädagoge gegen Voreinsendung v. 10 RM. Gust. Ad. Bischoff, Hellwege (789) Krs. Rotenburg (Hann.).

Durchschreibe-Buchhaltungen für alle Zwecke und Betriebe wieder kompl. lieferbar. GENO-Organisation GmbH. (22c) Hennef/Sieg.

Leipziger Messe

mit Technischer Messe vom 2. bis 7. März

Der zentrale Markt für Zonen-, Interzonen- u. Exportgeschäfte

Auskünfte durch die zuständige Industrie- und Handelskammer oder die Handwerkskammer



16. Februar 1948

ist die Ziehung der ersten großen

Wohltätigkeits-Lotterie

zur Linderung der sozialen Not des Landes Nordrhein-Westfalen unter dem Protektorat des Herrn Sozialministers

Beeilen Sie sich mit der Anschaffung eines Glücksbriefes

Inhalt ab 5 Lose nach Wahl oder Einzellose

¼ Los 1.50 RM, ½ Los 3.— RM, ¹/₁ Los 6.— RM

wenn Sie diese günstige Gelegenheit nicht versäumen wollen.

Höchstgewinn 250.000 RM
Hauptgewinn 175.000 RM
Prämie 75.000 RM
insgesamt 521.809 Gewinne mit 6.000.000 RM

Zu beziehen in allen im Lande Nordrhein-Westfalen durch Plakatanschlag kenntlich gemachten Verkaufsstellen sowie durch die freien Wohlfahrtsverbände oder direkt durch das MERKUR-HAUS (22a) Krefeld.

Gewinnliste 50 Pfg. einschl. Porto.

Lotteriegewinne sind einkommensteuerfrei.

Hauptkollekteur für Münster-Stadt u. die Kreise Münster Coesfeld, Lüdinghausen, Ahaus, Tecklenburg, Warendorf: E. Vendel, Lotterie Münster (Westf.) 1. Abt und Büro Lotterie nur Hammer Straße Ecke Augustastr.

Opekta-Marmelade nach der einheitlichen Kochanleitung. Zweiter Teil: 2. In einem reichlich großen Kochtopf zum Fruchtbrei die im Rezept vorgeschriebene Menge Zucker hinzugeben. Bei süßen Früchten empfiehlt es sich, 5 Gramm kristallisierte Zitronensäure in feiner Schicht über das Kochgut zu streuen. Nicht weniger Zucker als vorgeschrieben nehmen, kein Wasser beifügen u. unter Rühren zum Kochen bringen. (Bitte ausschneiden, dritter Teil folgt.) Opekta-Gesellschaft mbH., Köln-Riehl.

Der CELA-Pflanzenschutzmann rät: Nehmt den Verstäuber ins Gebet! Bessert aus, und richtet ein: Hauchfein muß die Stäubung sein! NEXIT, der tödliche Staub.

Eigenheim und einfache Möbel d. Selbsthilfe. Näheres durch „Das Zeichenbüro", Abt. Bau- und Möbeltechnik, Hamburg 11, Brandstwiete 38.

Frau Thea Reuß, Bocholt, Damenputz. Mein Geschäft befindet sich jetzt Bocholt, Franzstr. 19.

Wir liefern Waren an Warenhäuser, Geschäfte, Friseure u. Händler. Fordern Sie Preisliste Nr. 13. Arno Pirr, Großhandlung in Seifen, Parfümerie- u. Wirtschaftsartikeln, Berlin-Schöneberg, Hohenfriedbergstr. 17/18. Auslieferungslager Herford i. W., Crodenstr. 30.

Carl F. Schlüter, Kunst- u. Auktionssäle, Hamburg, Valentinskamp 74. Fordern Sie bitte kostenlos ausführlichen Prospekt über die zur Zeit besonders gesuchten Gegenstände und senden Sie uns Ihre Anschrift, wenn die Uebermittlung v. Auktionslisten erwünscht ist.

Groß-Eheanbahnung Frau Fanny Weißland, Münster i. W., Staufenstr. 41, bietet seit 18 J. allen Kreisen beste Heiratsmöglichkeit

Stellenmarkt

Einstellungen u. Entlassungen von Arbeitskräften bedürfen der vorherig. Zustimmung d. Arbeitsamtes

Kontrolleur von Zeitschriften-Vertriebsfirma für Bocholt-Stadt u. -Land gesucht. Schriftl. Meldung mit Lebenslauf und Verdienstansprüchen unt. B 1220 an die WN Bocholt.

Junger Ackerknecht, der mit Pferden umgehen kann, für sof. od. später gesucht, Hermann Weddeling, Homer 27.

Suche für landwirtschaftl. Betrieb von 200 Morgen einen Treckerfahrer. Intensiver Gemüsebau u. Viehzucht. Off. unt. M 6253 WN Münster.

Led. Melker oder junger Mann, d. landw. Arbeiten versteht u. melken hilft, sof. od. zu Februar gesucht. Kath. Mädchen für Haus und Landwirtschaft ges. Näher. Blomesath, Rhede.

Tücht., selbst., kath. Bäckergeselle, der mit Königswinter-Backöfen vertraut ist, zu Febr. gesucht. Spätere Geschäftsübernahme n. ausgeschlossen. Näh. bei Frau A. Wolsing, Anholt.

Jungen bis zu 20 J. für kleine Landwirtschaft bei Fam.-Anschl. ges. Ludwig Wortmann, Börnste über Dülmen.

Tüchtige kath. Bauerntochter, n. unter 25 Jahren, zur selbständ. Führung meines Gefolgschaftshaushalts (10—15 Personen) zum 1. 4. ges. Frau Eduard Koberg, Molkerei und Käserei Everswinkel, Tel.-Nr. 2.

Ehrliches, fleißiges Mädchen ges. Metzgerei Bernh. Brinkhaus, Rhede, Hohe Straße 7.

Tücht. Mädchen, ca. 15 J. für landwirtsch. Haushalt ges. Näh. Blomesath, Rhede.

Aeltere zuverl. Stütze für Gast- u. Landwirtschaft ges. H. Stockhorst, Vardinghoff.

Landwirtssohn, 42 J., sucht Stelle als Verwalter, wo Einheirat geboten wird. Angebote unter Nr. 42 an Blomesath, Rhede.

Aelteres Mädchen vom Lande s. Stelle als Stütze der Hausfrau im landw. Haushalt. Schriftl. Angebote unter NB 4 an WN Borken.

Mädchen, 20 J., mit guten Kenntnissen in Schreibmaschine und Stenographie, sucht Stelle zur Erlernung der Küche in Geschäftshaushalt, wo Gelegenheit geboten wird, nachmittags im Büro zu arbeiten. Näh. WN Borken.

An- und Verkäufe

Maßschneiderei für Damen und Herren von jungem, strebs., z. Z. selbständ. Meister, mögl. in größerer Stadt, zu kaufen od. zu pachten ges. Ang. unt. 17 162 an Henningers Anzeigen-Vermittlg., (10b) Plauen i. Vogtl.

Manteltopf, bis zu 150 Liter, wird dringend gesucht. Näh. Rademacher, Rhede.

Suche Möbel zu kaufen f. Küche, Schlafzimmer, Wohnzimmer und Büro zu Tagespreisen. Angeb. u. B 1219 an die WN Bocholt.

Gebrauchte, versenkbare Nähmaschine zu verkaufen. Angeb. u. M 6254 WN Münster.

12 erstkl. Oelgemälde, auch einz., billig abzugeben. Zuschriften u. M 6272 WN Münster.

Silber-Eßbesteck, 6 g u. 6 kl. Messer u. Gabeln, 6 Suppenlöffel, 6 Kaffeelöffel, 6 Kuchengabeln (42 Stück), mod. Muster, fast neu, sofort bar zu verkaufen. Angeb. unt. M 6267 WN Münster.

Dezimal- und Schnellwaage abzugeben. Angeb. erbeten unt R 2301 an Annoncen-Foersters, (22a) Düsseldorf, Postfach.

Vier neuwert., schw. Sessel abzugeben, Gasthof Gudel, Borken, Brinktor, Ruf 530.

Dauerwellenapparat, Marke Kadus, guterh., Außenheizer, m. 16 Heizern ist abzugeben oder gegen Trockenhaube zu tauschen. Ang. unter NB 7 an WN Borken.

Gute Damenarmbanduhr und 10 gr. Papierscheren abzugeben. Näh. WN Borken.

Bunsenbrenner, größerer Posten, aus Schwermetall, erstklassige Verarbeitung, Friedensqualität, abzugeben. Angebote unter NB 6 an WN Borken.

Bettstelle mit Matratze abzugeben. Näh. Rademacher, Rhede.

Zirkelkasten, fast neu, abzugeben. Näh. Rademacher, Rhede.

Tauschanzeigen

Suche Kleinbildkamera, biete Radio-Super od. Schreibmaschine. Angeb. unt. W 2302 an Ann.-Exped. Jak. Vowinckel, Bielefeld.

Suche gute Schafwolle, biete Mantel, Anzug, bzw. Kleiderstoffe. 4174 Ann.-Exp. Roland Münster.

Akkordeon, 60 Bässe (Sybilla, Brand), gegen Möbelholz, Angeb. u. AO an Frau Bierwald, Ramsdorf.

Biete Garten mit Obstbäumen, ca. 500 qm, Nähe Wasserstiege, suche Bauplatz, ca. 200 qm, außerhalb der Stadt. Näheres WN Borken.

Tragendes Schaf gegen, güstes Milchschaf od. überjähr. Hammel zu tauschen ges. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Ackerwagen gegen Holz zu tauschen ges. Näh. Geschäftsstelle d. WN Bocholt.

Guterhalt. Küchenherd mit Nickel geg. guten Radioapparat zu tauschen ges. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete prima Herrenulster, suche guten Damenmantel. Näh. Bocholt, Hemdener Str. 57.

Biete Nähmaschine, suche guten Küchenherd, Bocholt, Franzstr. 7.

Biete Fußballschuhe, Gr. 40/41, s. Knabenschuhe, Gr. 33. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Guterhalt., wollener Wintermantel für 15jähr. Mädchen gegen Sportschuhe, Gr. 38, zu tauschen ges. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete eleg., schwarze, neue Wildled. Damenschuhe, Gr. 39, suche neue Sportschuhe, Gr. 40, mit Blockabsatz. Näh. Bocholt, Werderstr. 69, oben.

Biete Badeeinrichtung, s. Schlafzimmer. Angeb. unt. B 1216 an die WN Bocholt.

Biete sehr guterhalt. Schuhe, Gr. 44 od. 45, suche Kleiderschrank. Angeb. unt. B 1217 an die WN Bocholt.

Biete eleg. Speisezimmer (Nußb. poliert), suche wertvollen Pelzmantel od. Brillantschmuck. Angebote unt. B 1215 an die WN Bocholt.

Etwa 1500 Zementdachziegel gegen Ziegelsteine zu tauschen gesucht. Näh. Geschäftsstelle der WN in Bocholt.

Biete Fahrrad, neuw., suche Musikschrank, mögl. mit Platten. Ang. u. B 1227 an die WN Bocholt.

Damenfahrrad geg. Anzugstoff zu tauschen ges. Angeb. unt. B 1226 an die WN Bocholt.

Radio geg. Nähmaschine zu tauschen ges. Angeb. unt. B 1225 an die WN Bocholt.

Guterhalt. Küchenschrank gegen Kleider- od. Schürzenstoff zu tauschen ges. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete Kinderfahrrad, suche Zement. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete Damen- u. Herrenfahrrad, neuw., suche Ziegelsteine, neu u. gebraucht, od. Zement. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Gr. Regencape, Gr. 58, geg. Steppdecke zu tauschen ges. Angeb. u. B 1231 an die WN Bocholt.

Gott der Herr nahm an ihrem Geburtstag mein geliebtes Töchterchen und unser Schwesterchen

Ada

nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in sein ewiges Reich. In tiefer Trauer: Wwe. Erika Dehles und Kinder Ingrid und Elsa. Bocholt i. W., Bismarckstr. 21, den 7. 1. 48.

Christus, der ewige Hohepriester, rief heute seinen treuen Diener im Priesteramt, unsern lieben Bruder, Onkel, Vetter u. Schwager, den Hochwürdigen Herrn Pfarrektor

Hermann Niehaves

zu sich in sein himmlisches Reich. Er starb nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 56 Jahren, im Jahre seines silbernen Priesterjubiläums. Im Namen der Familie: Bernh. Niehaves. Rhedebrügge. Der Kirchenvorstand Schmedehausen. Schmedehausen über Greven, d. 5. 1. 1948. Die Beerdigung hat in der Heimat stattgefunden.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Möllenbeck

Anna geb. Rave im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche. Um stille Teilnahme und um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten: Die trauernden Angehörigen. Grütlohn, Rhade, Heiden, Raesfeld, den 10. 1. 1948. Die Beerdigung hat stattgefunden.

Am Samstag, dem 10. Jan., 11.45 Uhr, erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Mann, meinen guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel, den Fabrikanten

Heinrich Rensing

von seinem qualvollen Leiden. Versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche schied er im Alter von 82 Jahren von uns. Sein Leben war Arbeit, Güte und Selbstlosigkeit. Wir bitten seiner im Gebet zu gedenken. Frau Wilhelmine Rensing geb. Bürger u. Tochter Maria Rensing. Bocholt, Biemenhorster Weg 136, den 10. Januar 1948.

Gott der Allmächtige nahm am 10. 1. 1948, 14 Uhr, meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Josef Kortenkamp

im Alter von 36 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, sanft und ruhig im Herrn. Die trauernden Angehörigen. Stenern b. Bocholt, Hemdenstr. 65. Beerdigung hat stattgefunden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Tode meines innigstgeliebten Mannes und meines guten, treusorgenden Vaters, Bernhard Overbeck, sagen wir allen unsern herzlichen Dank. Frau Käthe Overbeck geb. Holthausen u. Sohn Josef. Bocholt, Franz-Hitze-Str. 21.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Tode unseres lieben Verstorbenen sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus, Frau Maria Berger u. Kinder, Heiden.

Inlett für 2 Oberbetten u. 4 Kopfkissen und Bettwäsche gegen Schlafcouch zu tauschen ges. Angebote unt. B 1232 an die WN Bocholt.

1 Schneiderhügeleisen und 1 Satz geg. Herrenhose, mittl. Gr., zu tauschen gesucht. Wertausgleich. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete Stutzer, Gr. 50, grau, beste Friedensware, mit Seide gefüttert, suche Anzugstoff mit Zutaten od. Allesbrenner. Näh. WN Borken.

Guter Treibriemen, neuw., gegen Kartoffelroder. Näh. Klinkenbusch, Velen.

4jähr. Rassepferd gegen schweres Arbeitspferd. Heinrich Kämer, Ramsdorf.

Biete güste Kuh, suche tragende Kuh od. Rind, biete 6jähr. Stute, suche 1½jähr. Fohlen. Näh. WN Borken.

Biete 4000—5000 gebr. Dachziegel, Hohlziegel, suche Bauholz. Näh. WN Borken.

Biete ein Paar goldene Trauringe (333) suche Fahrradbereifung. Näh. WN Borken.

Biete eichene Zaunpfähle u. Bauholz, suche Haferstroh. Näheres WN Borken.

Kompl. Fahrradbereifung, neuw., gegen Bettwäsche. Näh. WN Borken.

Biete 2 junge Hammel, suche Läuferschweine. Näheres Bierwald, Ramsdorf.

Biete elektrische Waschmaschine, suche Autoreifen 475—550x17, neu oder guterhalten. Angebote unt. NB 5 an WN Borken.

Verschiedenes

Gute Pension wird in Bocholt für junges Mädchen aus gebildeter Familie ges. Angeb. unter HS an Blomesath, Rhede.

Junger Mann, 33 J., vom Lande, wünscht, da es ihm an pass. Damenbekanntschaft fehlt, eine Lebensgefährtin bis zu 33 J., wo Einheirat geboten wird, am liebsten mit etwas Landwirtschaft. Zuschriften mit Bild unt. NB 3 an WN Borken.

Mädchen, 34 Jahre, kath., sucht d. Bekanntschaft eines gleichaltrig. Herrn zwecks Heirat. Aussteuer vorhanden. Einheirat im elterl. Hause möglich. Schriftl. Angeb. unter NB 500 an Blomesath, Rhede.

Junger Mann (Kriegsversehrter), 27 J., wünscht, da es an pass. Bekanntschaft fehlt, kath. Mädel bis zu 24 J. nicht unter 1,65 gr., kennenzulernen. Angeb. u. B 1228, mögl. mit Bild, an die WN Bocholt.

Dame, 62 J., kath., 1,77 gr., gut aussehend, vermögend und gut eingerichtet, wünscht Wiederverheiratung mit Herrn entspr. Alters aus guter Familie und in guten Verhältnissen. Angeb. u. M 6268 WN Münster.

Nehme Wolle zum Spinnen an. Näh. Rademacher, Rhede.

Chem.-pharmaz. Großhandlung in der südfranz. Zone sucht Zusammenarbeit mit [illegible] unternehmen. Zuschriften erbeten unter M 6239 WN Münster.

Stelle meinen reinrassigen Rehpinscher (Rüden), schwarzbraun, zum Decken frei. Beckmann, Lowick Nr. 182, Nähe Schule.

Aus meinem Hause, Friesenstr., Ecke Karolingerstr., wurden mir in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr etwa 30 m Wasserleitungs- u. Gasrohre gestohlen. Wer kann über den Verbleib Angaben machen bzw. wer hat in der fraglichen Zeit jemand Rohre transportieren sehen? Belohnung zugesichert. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbeten an Karl Tebrocke, Bocholt, Teutonenstr. 2 b.

Die erkannte Person, die meinen Erntewagen vom Viehmarkt, Ecke Raesfelder Str., mitgenommen hat, wird aufgefordert, ihn sof. dorthin zurückzubringen, andernfalls Anzeige erstattet wird. Heinr. Kortstegge, Grütlohn.

Damenuhr (Zentra) mit defektem Lederarmband verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Kortstegge, Borken, Marienstr. Nr. 13.